

**Theoretische Aspekte zur
Beschäftigungslage
Jugendlicher
in Österreich**

**Mag. Friedrich Glock
Dr. Peter Tavernaro
Mag. Ingrid Zimmermann**

Forschungsbericht 42



Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Mag. Friedrich Glock
Dr. Peter Tavernaro
Mag. Ingrid Zimmermann

**THEORETISCHE ASPEKTE ZUR BESCHÄFTIGUNGSLAGE JUGENDLICHER
IN ÖSTERREICH**

Wien, im Mai 1986

ISBN 3-900671-01-x

Medieninhaber und Herausgeber: ibw - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Dr. Johann Steinringer), 1010 Wien, Judenplatz 3-4.
Hersteller: Offset-Schnelldruck, Anton Riegelnik, 1080 Wien, Piaristengasse 19.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Einleitung	1
1. Theorien der Arbeitslosigkeit	3
1.1. Neoklassische Theorie	3
1.2. Theorie des dualen oder segmentierten Arbeitsmarktes	8
2. Die Instrumente der Analyse der Arbeitslosigkeit	13
2.1. Stromgrößen	13
2.2. Komponenten der Arbeitslosenquote	16
2.3. Berechnung d. Betroffenheit der Dauer d. Arbeitslosigkeit	19
2.4. Theoretische Untersuchung der Dauer von Arbeitslosigkeit	23
2.5. Bestimmungsfaktoren der Arbeitslosigkeitsdauer	24
3. Typen von Arbeitslosigkeit	27
3.1. Saisonale Arbeitslosigkeit	27
3.2. Nichtsaisonale Arbeitslosigkeit: Friktionelle, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit	30
4. Quantitative Ermittlung der Typen von Arbeitslosigkeit nach der IAB-Methode	32
4.1. IAB-Methode	32
4.2. Methode des Arbeitsmarktsaldos	39
4.3. UV-Methode	40
5. Hypothesen über die Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit	43
6. Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildung	51
6.1. Schulbildung	51
6.2. Lehrausbildung	56
6.3. Jugendliche ohne Berufsbildung	62
7. Jugendarbeitslosigkeit als Integrationskrise	66
8. Folgen der Jugendarbeitslosigkeit	69
8.1. Folgen für die Gesellschaft	69
8.2. Folgen für die Betroffenen	70
9. Zusammenfassung	73
10. Summary	77
11. Literaturverzeichnis	81

EINLEITUNG

Seit 1981 ist auch in Österreich, wenn auch in geringerem Maße, ein Phänomen aufgetreten, das in den meisten vergleichbaren Industrieländern bereits seit Mitte der 70er Jahre zu beobachten war: Beschäftigungsprobleme Jugendlicher, wobei insbesondere Jugendliche im Alter von 19 bis 24 Jahren zu einer Problemgruppe auf dem Arbeitsmarkt geworden sind.

Diese Arbeit geht davon aus, daß Jugendarbeitslosigkeit als Teil der Gesamtarbeitslosigkeit zu betrachten ist und es daher sinnvoll ist, allgemeine Arbeitsmarkttheorien zur Erklärung von Jugendarbeitslosigkeit heranzuziehen.

Es werden daher einige Theorien und Hypothesen, die versuchen den Komplex Arbeitslosigkeit nach verschiedenen Gesichtspunkten zu analysieren, näher erläutert und ihre Anwendbarkeit in Hinblick auf die spezielle Problematik der Jugendarbeitslosigkeit untersucht. In diesem Zusammenhang ist auch eine empirische Erhebung über die Beschäftigungssituation 19- bis 25-jähriger Jugendlicher in Österreich durchgeführt worden.



1. THEORIE DER ARBEITSLOSIGKEIT

1.1. Neoklassische Theorie

Die neoklassische Theorie des Arbeitsmarktes geht von der Vorstellung des Gleichgewichtes auf verschiedenen interdependenten Märkten aus. Der Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf den Märkten erfolgt über den Preismechanismus, wobei die gegenseitige Abhängigkeit der Märkte nicht zuletzt in der Faktorensubstitution (z.B. Kapital durch Arbeit) besteht. Arbeitsmarkttheorie ist demnach die Anwendung der allgemeinen Preistheorie auf dem Arbeitsmarkt. Die Annahmen auf den Arbeitsmarkt übertragen lauten:

- Es besteht nur ein Arbeitsmarkt; d.h. jede Arbeitskraft kann jeden Arbeitsplatz ausfüllen - die Arbeitskräfte sind homogen.
- Der Arbeitsmarkt ist transparent; d.h. Arbeitsnachfrager und -anbieter sind vollkommen informiert über Löhne, Arbeitsbedingungen usw.
- Es herrscht vollkommener Wettbewerb.
- Die Arbeitskräfte sind vollkommen mobil.

Unter diesen Voraussetzungen kann die Nachfrage nach Arbeit durch das Grenzproduktivitätstheorem bestimmt werden:

die Unternehmen werden solange zusätzliche Arbeitskräfte nachfragen, bis das Grenzprodukt des letzten Arbeiters gleich dem Reallohn ist.

Bei sinkendem Reallohn, so ist zu schließen, wird die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften steigen.

Die Arbeiter ihrerseits bestimmen der Theorie zufolge, wie lange sie zu einem gegebenen Reallohn arbeiten (Nutzenmaximierung).

Bei steigenden Löhnen ist mit einem größeren Angebot an Arbeitskräften zu rechnen. Ohne Arbeitsplatz bleiben nur jene, die zu einem gegebenen Lohn nicht arbeiten wollen.

Arbeitslosigkeit entsteht demnach dann, wenn der Reallohn über dem markträumenden Niveau liegt, der Markt also seine Regelfunktion nicht erfüllt - z.B. weil er durch externe Eingriffe daran gehindert wird.

Auf einem vollkommenen Markt mit unendlicher Reaktionsgeschwindigkeit könnte es keine unfreiwillige Arbeitslosigkeit geben, da jeder mit dem jeweiligen Lohn soviel arbeiten kann, wie er will. Die z.T. unrealistischen, idealisierenden Annahmen wurden neuerdings durch verschiedene Theorievarianten gelockert.

*** Die humankapitaltheoretische Variante**

gibt die Fiktion des homogenen Arbeitsmarktes auf. Die Arbeitskräfte unterscheiden sich insbesondere in ihren Qualifikationen, die sie für Teilarbeitsmärkte geeignet machen. Arbeitslosigkeit kann nur entstehen, wenn Arbeitskräfte mit einer bestimmten Ausbildung (Qualifikation) auf einen Teilarbeitsmarkt drängen, auf dem nicht genügend Nachfrage besteht, während gleichzeitig auf einem anderen Teilarbeitsmarkt ein Mangel an Arbeitskräften herrscht; diese Situation wird **strukturelle Arbeitslosigkeit** genannt. Von Arbeitslosigkeit in humankapitaltheoretischer Sicht sind also jene Arbeitskräfte (demograph. Gruppen) bedroht, die kein oder ein in ihrer Region inadäquates "Humankapital" akkumuliert haben. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werden Maßnahmen zur Förderung von Umschulungen und der Mobilität empfohlen. Mit den Methoden der empirischen Ermittlung struktureller Arbeitslosigkeit beschäftigt sich Kap.4.

Strukturelle Arbeitslosigkeit könne auch dadurch entstehen, daß das Lohnniveau aus dem markträumenden Gleichgewicht auf den Teilmärkten gerät. So können durch Mindestlohnvorschriften, sozialpolitisch motivierte Novellierungen des Verdienstgefälles zwischen Männern und Frauen, Verteuerung der Jugendbeschäftigung durch gesetzliche Anforderungen etc. die Lohnkosten bestimmter Gruppen

("minimum wages") über die Produktivität steigen und so zu Arbeitslosigkeit führen.

Die Beurteilungen der gegenwärtigen Situation in bezug auf die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich sind diesbezüglich nicht einheitlich. Dollinger meint, man sollte

"... sich die für viele provokante Frage stellen, ob nicht auch die Jugendarbeitslosigkeit neoklassischer Natur sei, also auf die relativ zu hohen Faktorkosten zurückzuführen sein könnte ... Verwendungsbeschränkungen, Überstundenverbot, Einarbeitungsverbot, die letzte Novelle zum Kinder- und Jugendlichenbeschäftigungsgesetz sowie eine Reihe allgemeiner arbeitsrechtlicher und sozialversicherungsrechtlicher Bestimmungen führen dazu, daß sich viele an sich sozial denkende Unternehmer die Last der Einstellung von Jugendlichen gar nicht mehr antun." 1)

Demgegenüber geht Verzetnitsch davon aus, daß "Jugendarbeitslosigkeit kein Problem der Jugend an und für sich allein ist; sie ... ist Teil der Gesamtarbeitslosigkeit ...

Es besteht kein Lösungsansatz darin, daß man verlangt, die Jugendschutzbestimmungen zu lockern. Jugendschutzbestimmungen sind kein Sozialgeschenk ..." 2)

* Die Job-Search-Theorie

lockert die Annahme der Markttransparenz. Bei einer endlichen Reaktionsgeschwindigkeit wird es immer Arbeitskräfte geben, die Informationen sammeln und einen passenden Job suchen.

Die Arbeitslosigkeit entsteht durch die Suchvorgänge am Arbeitsmarkt. Arbeitslosigkeit in diesem Sinne wird als freiwillige aufgefaßt. Auf einem realen, mehr oder weniger unvollkommenen Markt wird es aufgrund der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz immer eine bestimmte Arbeitslosenrate geben, die als "natürlich" in dem Sinne angesehen wird, als sie die Transparenz auf dem Ar-

1) Dollinger, S.53

2) Verzetnitsch, S.58 ff

beitsmarkt, die Effizienz der Vermittlung usw. widerspiegelt. Es ist zu bezweifeln, ob dieser Ansatz die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in Österreich befriedigend erklärt, zumal Arbeitsplatzsuche zum überwiegenden Teil während eines aufrechten Beschäftigungsverhältnisses betrieben wird, ja daß dies als günstigere Ausgangsposition aufgefaßt wird als aus dem Arbeitslosenstatus.¹⁾ Andererseits ist wohl zu prüfen, ob diesem Argument in Zusammenhang mit Jugendarbeitslosigkeit - (speziell in der Altersgruppe 19 bis 25 Jahre) auch in Österreich - nicht doch Bedeutung zukommt, da diese Population eine erhöhte regionale und berufliche Mobilität aufweisen wird.

Die Theorie betrachtet das Suchverhalten des Einzelnen als rational, d.h. er wird die Kosten des Suchens den Erträgen eines geeigneteren Arbeitsplatzes gegenüberstellen.

Die sozialpolitische Maßnahme der Arbeitslosenunterstützung wird dann insofern zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit beitragen, als sie die Kosten der Arbeitsplatzsuche senkt und damit zur Verlängerung der Suche beiträgt. Darüber hinaus ist es "... denkbar, daß die Sozialsysteme die neue Arbeitsethik insofern beeinflussen, als sie den jungen Arbeitnehmern mehr Freiheit bei der Suche nach einer ihnen zusagenden Arbeit gewähren." ²⁾

Eine weitere These der Job-Search-Theory dürfte in Österreich empirisch widerlegt sein. Und zwar wird behauptet, daß die im Zuge eines "Abbremsens" der Inflationsdynamik entstehende "Stabilisierung" Arbeitslosigkeit bewirke, da Arbeitnehmer aufgrund der antizipierten Inflations- und Lohnsteigerungsraten die tatsächlichen Lohnsteigerungen als Reallohnverlust interpretieren und freiwillig kündigen um eine Arbeit zu besseren Konditionen zu suchen.

1) vgl. Mikrozensus, 1975

2) Greve, Gladstone, S.9

Anhand von Beschäftigungserhebungen in Wien läßt sich jedoch zeigen, daß in den letzten Jahren mit steigender Arbeitslosigkeit die Lösungen des Beschäftigungsverhältnisses durch Dienstnehmer deutlich zurückgegangen sind. "Die Dienstnehmerlösungen haben sich ... deutlich verringert, was sicher mit der Konjunkturerwicklung und der damit verbundenen Sorge um die Erhaltung des Arbeitsplatzes in Zusammenhang zu bringen ist." 1)

Die Beschäftigungsverhältnisse wurden gelöst vom:

	1980	1981	1982
Dienstgeber	22,4 %	25,0 %	26,6 %
Dienstnehmer	26,6 %	22,2 %	17,9 %

Q: Ergebnisse der Beschäftigungserhebung, Wien, 1982

Die so entstandene Arbeitslosigkeit ist der Theorie zufolge aber nur vorübergehend. "Sobald sich die Arbeiter auf die niedrigen Inflationsraten eingestellt haben und ihre Lohnerwartungen diesen anpassen, werden Kündigungen und Suchdauer wieder zurückgehen - das System kehrt zu seiner "natürlichen" Arbeitslosigkeit zurück." 2)

In Österreich kann eine Arbeitslosenrate von 1,2 % als friktionell betrachtet werden. (Siehe Kap.3)

Umgekehrt, wenn die Inflationsrate über der erwarteten liegt, komme es zu steigenden Reallöhnen mit entsprechend geringer Kündigungsneigung und Suchdauer, sodaß die Beschäftigung über das "natürliche" Niveau ansteigt. Ein solches Beschäftigungsniveau kann dann nur bei ständig akzelerierender Inflation aufrechterhalten werden. Wird dann die Inflation eingedämmt, kommt es vorübergehend zur beschriebenen Arbeitslosigkeit über dem natürlichen Niveau.

1) Landesarbeitsamt Wien, 1983

2) Riese, S.14 f.

Obwohl die Theorie Hypothesen zu liefern vermag, deren empirischer Test zuletzt auch in bezug auf Jugendarbeitslosigkeit von höchstem Interesse ist, dürfte die Rückführung der gesamten Arbeitslosigkeit auf eine freiwillige Sucharbeitslosigkeit doch das Phänomen zu eng begreifen.

Was als Teiltheorie friktioneller Arbeitslosigkeit infolge der Heterogenität und mangelnden Transparenz des Arbeitsmarktes ein durchaus brauchbarer Ansatz sein könnte, wird durch den Anspruch, damit alle Arbeitslosigkeit erklären zu wollen, unglaubwürdig."1)

Riese kritisiert an allen neoklassischen Theorievarianten, daß sie keine Erklärung für konjunkturelle Arbeitslosigkeit bieten.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, ob das Marktschema uneingeschränkt auf die Arbeitswelt zu übertragen sei, oder ob nicht auch u.a. sozialpsychologische, rechtliche, institutionelle Faktoren berücksichtigt werden müssen.

1.2. Theorie des dualen oder segmentierten Arbeitsmarktes

Die Theorie des dualen oder segmentierten Arbeitsmarktes greift die Kritik auf und konzentriert sich auf soziologische und institutionelle Gesichtspunkte. Die Theorie wurde in den USA entwickelt und es ist fraglich, ob sie auch für europäische oder speziell österreichische Verhältnisse übertragbar ist. "Für die Erklärung von Arbeitslosigkeit haben die Segmentierungstheorien einige Ansätze vorgebracht, die auch für Österreich interessant sein dürften." 2)

1) Riese, S.15 f

2) Riese, S.22

So z.B. "...die Rolle der Arbeitsmarktstruktur bei der Entstehung und Verteilung von Arbeitslosigkeit ... Mit Arbeitsmarktstruktur ist dabei weder die sektorale Beschäftigungsstruktur noch der Grad der Kongruenz von Angebots- und Nachfrageprofilen gemeint, sondern das System der Regelung und Regelungsprinzipien der Allokation, Qualifikation und Gratifizierung von Arbeitskraft." 1)

Die Grundthese der Theorie behauptet, daß der Arbeitsmarkt in ein "primäres" und ein "sekundäres" Segment zerfällt.

Die Arbeitsplätze im primären Sektor zeichnen sich aus durch: Stabilität, hohes Produktionspotential, das relativ hohe Löhne erlaubt, geregelte Arbeitsbedingungen, betriebsspezifische Ausbildung, geplante Aufstiegschancen. Die "schlechteren" Jobs im sekundären Sektor hingegen sind gekennzeichnet durch niedrigere Bezahlung, uninteressante oder gefährliche Tätigkeiten, keine Ausbildungs- und Karriereöglichkeiten. Bisher bestimmte in den Bereichen, in denen vorwiegend Handwerks- oder Kleingewerbebetriebe dominierten, überwiegend die Ausbildung den Zugang zu einem Teilarbeitsmarkt.

"Die Beschäftiger rekrutieren von diesem Teilmarkt die, die mit fachlichen Qualifikationen ausgestattet, die ohne wesentliche weitere Qualifizierung unmittelbar an entsprechenden Arbeitsplätzen einsetzbar waren." 2)

Wenn die Teilarbeitsmärkte aufgrund von fachlichen Qualifikationen bestehen, ist es sinnvoll, strukturelle Arbeitslosigkeit durch Umleitung der Arbeitskräfte auf andere Teilarbeitsmärkte mit Hilfe von Umschulungsförderung zu bekämpfen.

Dies ist allerdings nicht mehr wirksam, wenn - und das wird behauptet - zunehmend betriebliche Teilarbeitsmärkte entstehen.

1) Sengenberger, S.6

2) ebd. S.10 f

"Für weite Teile des Gesamtarbeitsmarktes (der BRD) ist heute nicht mehr der Beruf oder die Branche, sondern das Unternehmen oder die Arbeitsstätte der entscheidende Teilarbeitsmarkt..." 1)

Indikatoren dafür sind die Betriebszugehörigkeitsdauer und die Mobilitätskosten für die Arbeitskräfte bei Betriebswechsel. Die durch das Niveau fixer Personalkosten indizierte Abschottung betrieblicher Märkte zum überbetrieblichen Arbeitsmarkt hin ist vor allem das Ergebnis einzelwirtschaftlicher Reaktionen auf Instabilität und Unsicherheit, die von Veränderungen der internen und externen Produktionsbedingungen ausgelöst werden ("Arbeitsplatz-rigiditäten"). 2)

So dominieren in relativ konjunkturunabhängigen, nachfragestabilen Beschäftigungsbereichen, wie in großen Teilen des öffentlichen Dienstes, im Energiesektor, bei Kreditinstitutionen und Versicherungen und in kapitalintensiven Branchen mit stetiger Produktnachfrage geschlossene Teilmärkte mit stabilen Arbeitsverhältnissen, während man in stark konjunkturreaktiven "Stammebelegschaften", die für sich einen betriebsinternen Markt bilden, auch "Randbelegschaften" findet, die je nach Auftragslage ein- und ausgestellt werden.

Letztere Behauptung läßt sich anhand der Beschäftigterhebung des Landesarbeitsamtes Wien 1983 belegen. Der Fluktuationsfaktor definiert als Krankenkassenabmeldungen dividiert durch den Jahresdurchschnitt der unselbständig Beschäftigten (in%) ist in Wirtschaftsklassen wie der Elektrizitätsversorgung (2%), Wärmeversorgung (4%), Gasversorgung (5%), Geld- und Kreditwesen (5%) u.ä. am niedrigsten, während im Bau- und Bauhilfsgewerbe (62%) und im Beherbergungs- und Gaststättenwesen mit 61% die höchste Fluktuation herrscht. Das Ausmaß der Fluktuation hat insgesamt in den letzten Jahren abgenommen.

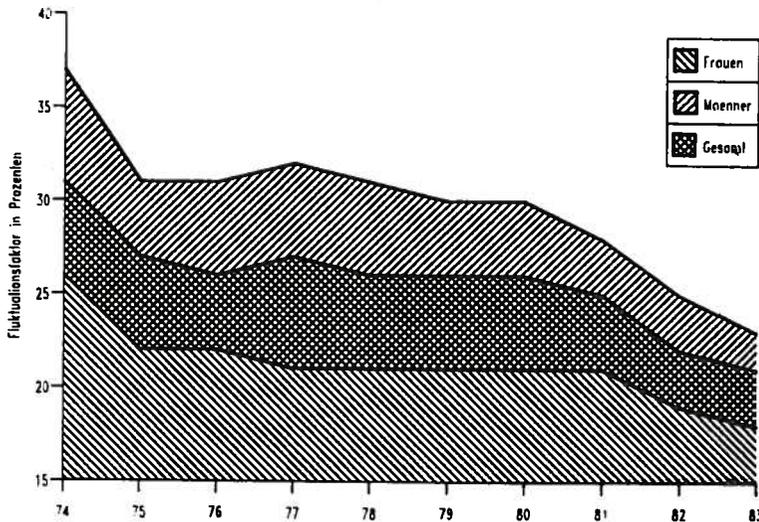
1) Sengenberger, S.12

2) W.Clement, S.505

Abb.1

Ausmaß der Fluktuation

Fluktuationentwicklung von 1974 bis 1983
Inländer



Angesichts der im Jahre 1983 noch anhaltend ungünstigen Konjunkturentwicklung ist das Ausmaß der Fluktuation gesunken. Im Zehnjahresvergleich war eine besonders starke Abnahme der Fluktuation zu beobachten. Betrag der Fluktuationsfaktor 1974 noch 31%, ging er 1983 auf 21% zurück. In der geschlechtlichen Differenzierung zeigt sich, daß die Männer (24%) wesentlich mehr fluktuieren als die Frauen (Inländer 18%). 1)

Die stabilen Arbeitsplätze des primären Sektors bleiben aufgrund hoher Wiederbeschaffungskosten auch in konjunkturschwachen Perioden erhalten. Allerdings besteht dann über längere Zeit keine Nachfrage nach Arbeitskräften; d.h. es werden keine speziell von Jugendlichen besetzten "entry jobs" frei. Dieser These zufolge müßten die Jugendlichen derzeit zunehmend auf den sekundären Arbeitsmarkt verdrängt werden. Für österreichische Verhältnisse wäre das allerdings erst zu prüfen.

1) Landesarbeitsamt Wien, Beschäftigterhebung 1983, S.12

Die Anzahl der zur Verfügung stehenden "Eintrittsstationen" ist von der Arbeitsplatzstruktur und der Konjunkturlage abhängig. Wer diese Stellen besetzt, sei weniger von persönlichen Merkmalen wie Trainierbarkeit abhängig als von den vermeintlichen Eigenschaften der Gruppe, der er angehört.

Ähnliche Feststellungen konnten in der BRD auch in bezug auf die Dauer der Arbeitslosigkeit Jugendlicher gemacht werden: "Individuelle Merkmale treten in ihrer Bedeutung vergleichsweise zurück bzw. haben nicht den ihnen oft zugeschriebenen Effekt." 1)

Das Angewiesensein auf die instabilen Arbeitsplätze im sekundären Sektor kann, so wird weiter behauptet, seinerseits einen Einfluß auf das Erwerbsverhalten des (im besonderen jugendlichen) Arbeitnehmers haben. Die Ansätze behaupten. " ...daß infolge verschärfter Selektionsmuster seitens vieler Arbeitgeber insbesondere bei der Einstellung arbeitsloser Stellenbewerber vermittelt über soziale Stigmatisierungsprozesse instabile Beschäftigungsverhältnisse, unstetes Arbeitsverhalten, häufiger Arbeitsplatzwechsel etc. produziert werden." 2)

1) Franz, S.156

2) Bichtemann, Rosengladt S.268

2. DIE INSTRUMENTE DER ANALYSE DER ARBEITSLOSIGKEIT

In diesem Kapitel werden Instrumente behandelt, die zur Analyse von Arbeitslosigkeit entwickelt worden sind.

2.1. Stromgrößen

"Um die Bestimmungsgründe des Niveaus der Arbeitslosigkeit zu verstehen, ist es notwendig, das Ausmaß und die Determinanten der zugrundeliegenden Ströme zu analysieren." 1)

Grundsätzlich bewegen sich die Ströme zwischen den drei möglichen Zuständen der Beschäftigung (B), der Arbeitslosigkeit (U) und der Nichterwerbstätigkeit (N).

Dieses System läßt sich durch die folgende Matrix darstellen. 2)

Bestand zum Zeitpunkt t

Bestand zum Zeitpunkt t-1

	Bt	Ut	Nt
B(t-1)	BB	BU	BN
U(t-1)	UB	UU	UN
N(t-1)	NB	NU	NN

B=Beschäftigte, U=Arbeitslose, N=Nichterwerbspersonen

1) Biff1, S.6

2) ebd. S.17

Die Symbole in den Zellen stellen die Ströme aus dem Zustand der Periode t-1 in den Zustand der Periode t dar.

Der Anteil der Ströme am Bestand der Vorperiode wird als Schätzung der Übergangswahrscheinlichkeit von einem bestimmten Zustand in einen anderen verwendet.

Die Übergangswahrscheinlichkeit (u_b) einer Periode t-1 beispielsweise, vom Zustand der Arbeitslosigkeit (U) in der Periode t-1 in den Zustand der Beschäftigung (B) in der Periode t, ist gleich dem Strom von der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung (UB) bezogen auf die Arbeitslosen (U Periode t-1) ($u_b = UB:Ut-1$).

"Die Arbeitslosenrate einer Bevölkerungsgruppe kann hoch sein, weil die Häufigkeit des Betroffenenenseins groß und/oder die Dauer der Arbeitslosigkeit lang ist.

Die Zugänge zur Arbeitslosigkeit können aus der Nichterwerbstätigkeit kommen (etwa bei Jugendlichen der Ersteintritt in den Arbeitsmarkt ...) oder aus der Beschäftigung (Kündigungen). Bestimmungsfaktoren für die Dauer der Arbeitslosigkeit sind die Wiedereingliederungschancen in die Erwerbstätigkeit." 1)

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit läßt sich nun aus den Übergangswahrscheinlichkeiten ableiten. "... sie ist nichts anderes als der reziproke Wert der Abgangsquote a ($a = u_b + u_n$). Aufgrund der Datenlage ist es in Österreich allerdings nicht möglich, das System vollständig zu analysieren. Man kann jedoch die Verbleibswahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen (u_u) schätzen und Anhaltspunkte für die Beziehung der Ströme aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit gewinnen, da die Zugänge zur Arbeitslosigkeit in Österreich zu etwa 90% Leistungsbezieher waren und damit Beschäftigungsabgänge (Kündigungen) darstellen ... Die Wahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen, einen weiteren Monat arbeitslos zu bleiben, wird gemessen als 1 minus Abgänge aus der Arbeitslosigkeit des Vormonats t in Prozent des Vormonatbestandes." 2)

1) Biffi, Wifo 11/1980

2) Biffi, ebd. S.571f.

Ogleich die Berechnung dieser Zahlen nicht zuletzt auch im Vergleich mit der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von Interesse ist, liegen derartige Stromgrößen nicht detailliert nach Altersgruppen vor, sodaß ein Ausweis der Zahlen speziell für Jugendliche nicht möglich ist.

Die gebräuchlichsten Angaben über Arbeitslosigkeit beziehen sich auf Bestände. Das übliche Maß - die Arbeitslosenrate - gibt den Anteil (in Prozent) der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Beschäftigten an. (vgl. Tab.1 - Übersicht).

Bei internationalen Vergleichen der Arbeitslosenrate ist Vorsicht geboten, da die Erhebungen und Berechnungen unterschiedlich sind. Die Bestandsgrößen sind aber das Resultat der Zu- und Abgänge in die und aus der Arbeitslosigkeit.

"Nun spielen aber gerade bei der Betrachtung der Arbeitslosigkeit die Bewegungsgrößen der Zu- und Abgänge alleine quantitativ eine ganz wesentliche Rolle." 1)

Nur die Salden der Ströme werden als Bestände ausgewiesen.

Die Ströme betragen ein Vielfaches der Bestände (vgl. Tab 2).

"Auch die Theorien des Job-search und des dualen Arbeitsmarktes stellen vornehmlich auf die Bewegung am Arbeitsmarkt ab." 2)

Bekanntlich wird von der Job-search Theorie Arbeitslosigkeit mehr als ein Durchgangsstadium des Suchens für einen Großteil der unselbständig Beschäftigten gesehen, denn als langdauernde Erfahrung nur einiger Gruppen.

1) Riese, S.42

2) Riese, S.42

2.2. Komponenten der Arbeitslosenquote

Das nächst feinere Analyseinstrument ist nun die Zerlegung der Arbeitslosenquote in die Komponenten Betroffenheit und Dauer der Arbeitslosigkeit. Ein und dieselbe Arbeitslosenquote kann nämlich Unterschiedliches bedeuten: zum Einen kann es sehr viele Personen betreffen, die nur kurzfristig arbeitslos sind, zum anderen können wenig Betroffene mit langer Dauer der Arbeitslosigkeit dahinterstecken. Weiters interessant, in österreichischen Statistiken aber nicht erfaßt, ist die Gliederung in die Anzahl der im gegebenen Zeitraum tatsächlich Arbeitslosen und die Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit.

Die Komponentenzerlegung nach Egle ergibt dann folgende Beziehung: 1)

$$U = \frac{Z \cdot S \cdot D}{52}$$

U ... durchschnittlicher Arbeitslosenbestand

Z ... Zahl der in einem Jahr arbeitslos gewordenen, unterschiedlichen Personen

S ... durchschnittliche Zahl der Arbeitslosigkeitsperioden pro Person

D ... durchschnittliche (vollendete) Dauer der Arbeitslosigkeit für die in einem Jahreszeitraum aus der Arbeitslosigkeit ausgeschiedenen Personen (in Wochen)

52 .. Zahl der Wochen pro Jahr

Dividiert man beide Seiten der obigen Gleichung durch die Gesamtzahl der Beschäftigten, so erhält man die Beziehung für die Arbeitslosenrate.

1) Mitt AB 2/77

Die Zerlegung der Arbeitslosenquote in die Komponenten Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit hat nicht nur eine praktische, sondern auch eine theoretische Bedeutung, da die angegebene Beziehung in die neueren Arbeitsmarkttheorien eingeht ..." 1)

In der Diskussion zwischen der Suchtheorie und der Segmentations-
theorie in Deutschland ging es um die Abgrenzung der strukturellen von der friktionellen Arbeitslosigkeit.

"Die klassische Vorstellung, daß strukturelle Arbeitslosigkeit mit einer langen und friktionelle mit einer kurzen Arbeitslosigkeitsdauer gekoppelt ist, muß dann in Frage gestellt werden, wenn - wie die oben angegebene Zerlegungsformel zeigt - eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit mit zwei grundverschiedenen Situationen vereinbar ist:

- eine lange Arbeitslosigkeitsperiode bei geringem Arbeitslosigkeitsrisiko.
- eine kurze Arbeitslosigkeitsperiode bei hohem Arbeitslosigkeitsrisiko." 2)

Die erste Variante beschreibt die Situation struktureller Arbeitslosigkeit. Die zweite ist Diskussionsgegenstand der konkurrierenden Theorien.

Die aus dem neoklassischen Modell hervorgegangene Suchtheorie versucht " ... das überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeitsrisiko und damit die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit bestimmter Personengruppen (vor allem Jugendliche und Frauen) auf eine relativ große 'Vorliebe' zum Arbeitsplatzwechsel und zur Fluktuation in die bzw. aus der Erwerbstätigkeit zu erklären. ... Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen freiwillig und wird als 'Sucharbeitslosigkeit' interpretiert.

1) Egle, Mitt AB 2/77

2) ebd. S.226f

Demgegenüber führt die Segmentierungstheorie das Problem häufiger, kurzfristiger Arbeitslosigkeit auf eine instabile Beschäftigung zurück, die sich aus schlechten Arbeitsbedingungen und fehlender Arbeitszufriedenheit (auf sekundären Arbeitsplätzen) ergibt." 1)

Die Arbeitslosigkeit - speziell von Jugendlichen - sei nicht freiwillig, sondern ergäbe sich durch einen Mangel an offenen Stellen. Eine daraus entstehende Arbeitslosigkeit habe nichts mit der Sucharbeitslosigkeit zu tun.

Eine Bestätigung letzterer Auffassung ergibt auch eine Untersuchung von Egle und Leupoldt über die Wiedereingliederung von Arbeitslosen in der BRD: 2)

Sie kommen zum Ergebnis, daß "... die Dauer der Arbeitslosigkeit einen deutlichen Einfluß auf den Wiedereingliederungsprozeß hat: mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit werden die Abgänge in Arbeit geringer. Damit kommt der These von der längeren Sucharbeitslosigkeit und der freiwilligen Arbeitslosigkeit keine durchschlagende Bedeutung zu."

Um festzustellen, "ob neueren Arbeitsmarkttheorien wie der Suchtheorie und der Segmentationstheorie in Österreich eine empirische Relevanz zukommt, ...wäre es notwendig, Problemgruppen herauszufinden, die entweder besonders häufig oder besonders lang arbeitslos sind; dazu wäre allerdings eine Information über Mehrfacharbeitslosigkeit, sowie eine Quantifizierung der Gründe für Zugänge und Abgänge aus der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Qualifikation notwendig." 3)

1) Egle, Mitt AB2/77, S.226

2) Mitt AB4/77, S.466

3) Biffel, S.32

2.3. Die Berechnung der Betroffenheit und Dauer der Arbeitslosigkeit

erfolgt aufgrund der Bewegungszahlen der Arbeitslosen. Biffel berechnet das Zugangsrisiko zu Arbeitslosigkeit als Anteil des monatlichen Zugangs zur Arbeitslosigkeit am Vormonatsbestand des Arbeitskräftepotentials. "Da ich jedoch die Zugänge zur Arbeitslosigkeit nur auf das Arbeitskräfteangebot beziehe und nicht auf die potentiellen Arbeitssuchenden in der Nichterwerbstätigkeit, ist ein gewisser Fehlerspielraum gegeben." 1)

Die Wahrscheinlichkeit innerhalb eines Monats aus der Arbeitslosigkeit auszuscheiden, wird als der Anteil des monatlichen Abgangs bezogen auf den Vormonatsbestand der Arbeitslosen berechnet. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit ist dann der reziproke Wert der Abgangswahrscheinlichkeit mal 4,3 (die durchschnittliche Wochenzahl eines Monats). Vereinfachend wird dabei angenommen, daß das Ausscheiden aus der Arbeitslosigkeit für alle gleich hoch ist, was wie schon gezeigt, speziell bei langdauernder Arbeitslosigkeit nicht der Fall ist. Riese (1980) verwendet für die Berechnung sowohl der Betroffenheit als auch der Dauer die Jahressumme der Abgänge, womit er postuliert, daß für die gesamte Untersuchungsperiode ein "Gleichgewicht" besteht, (d.h. daß strukturelle, konjunkturelle usw. Schwankungen der Arbeitslosenrate nur eine Folge der Veränderung der Dauer der Arbeitslosigkeit sind).

Die Berechnung der Dauer der Arbeitslosigkeit wie in Tab.1 ist gesondert für die Jugendlichen in Österreich nicht möglich, da die Stromgrößen (Zu- und Abgänge) nicht nach Altersgruppen ausgewiesen werden.

1) Biffel, S.14

"Die 'vollendete Dauer' darf nicht verwechselt werden mit der im August erhobenen 'bisherigen Dauer' des Arbeitslosenbestandes zu diesem Stichtag. Da ein Großteil der nur kurzfristig Arbeitslosen während des Jahres in die Stichtagserhebung gar nicht eingeht, liegt die vollendete Dauer der Bewegungsgrößen normalerweise beträchtlich unter der bisherigen Dauer wie sie in den Bestandsstatistiken erfaßt wird. Der Umstand, daß bei den Stichtagserhebungen die Dauer zwischen Stichtag und Ausscheiden aus der Arbeitslosigkeit nicht erfaßt wird, fällt demgegenüber nicht so stark ins Gewicht." 1)

Ähnlich wie beispielsweise in der BRD ist auch in Österreich die Betroffenheit (Zugangsrisiko zur Arbeitslosigkeit) für Jugendliche höher, die Dauer der Arbeitslosigkeit jedoch geringer als bei den Älteren.

"Dieses Ergebnis ist zum Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß mit zunehmendem Alter immer mehr Erwerbstätige einen relativen Kündigungsschutz genießen. Als weitere Gründe können angeführt werden: Ältere zählen zum Stammpersonal, das gehalten wird, sind betriebsspezifisch qualifiziert, wechseln weniger oder fallen unter einen Rationalisierungsschutz." 2)

Egle gibt hier eine segmentationstheoretische Erklärung.

1) Riese, S.45

2) Egle, Mitt AB 2/77, S.277

Tab. 1 Arbeitslosenraten und deren Komponenten

	Arbeitslosenraten		Zugänge ¹⁾		Abgänge ¹⁾		Durchschnittliche Dauer ¹⁾					
	Bereinigt	Unbereinigt ¹⁾	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	
		Insgesamt										In %
1960	3,4	3,7	2,7	1,459	1,268	1,788	54,5	64,8	47,3	8,4	7,2	9,6
1961	2,5	2,9	2,2	1,454	1,251	1,801	58,9	79,4	48,3	8,0	6,4	9,5
1962	2,6	2,7	2,0	1,447	1,246	1,790	54,7	74,3	45,4	8,9	7,6	10,1
1963	2,8	3,0	2,3	1,349	1,094	1,776	55,1	78,3	45,3	8,5	6,8	10,0
1964	2,6	2,7	1,9	1,347	1,100	1,757	54,5	78,6	44,4	8,6	6,8	10,2
1965	2,5	2,7	1,9	1,305	1,052	1,726	54,7	79,4	43,9	8,4	6,3	10,2
1966	2,3	2,6	1,6	1,429	1,162	1,880	55,1	79,3	44,5	8,3	6,4	10,0
1967	2,4	2,7	1,8	1,490	1,248	1,897	54,5	73,1	45,3	8,6	7,2	9,8
1968	2,6	3,0	2,2	1,381	1,138	1,790	54,7	75,6	45,7	8,6	7,2	9,7
1969	2,3	2,8	2,0	1,185	0,894	1,672	54,3	78,1	45,0	8,5	6,6	9,8
1970	1,9	2,4	1,6	1,117	0,828	1,597	55,6	87,4	43,9	8,0	5,5	10,0
1971	1,5	2,1	1,1	1,052	0,758	1,536	56,3	90,9	44,0	7,8	5,1	10,0
1972	1,3	2,0	1,0	0,804	0,530	1,243	52,0	101,1	41,4	8,6	5,0	10,6
1973	1,2	1,6	0,6	0,754	0,529	1,107	52,4	80,8	43,7	8,5	5,9	10,2
1974	1,3	1,5	0,8	1,000	0,845	1,240	48,6	55,4	43,9	9,1	8,2	10,0
1975	2,0	2,0	1,5	0,978	0,839	1,190	53,3	63,7	47,0	8,5	7,4	9,4
1976	2,0	2,0	1,6	1,004	0,861	1,221	57,5	69,4	50,2	7,8	6,7	8,8
1977	1,8	1,8	1,4	1,161	1,034	1,352	58,1	66,1	52,2	7,8	7,0	8,5
1978	2,1	2,1	1,7	1,137	1,023	1,310	60,0	68,3	54,1	7,4	6,7	8,1
1979	2,0	2,0	1,7	1,105	1,019	1,233	61,4	71,0	54,4	7,3	6,4	8,1
1980	1,9	1,9	1,6	1,368	1,336	1,414	57,2	62,4	52,5	7,9	7,4	8,4
1981	2,4	2,4	2,2	1,726	1,781	1,645	46,6	46,4	46,9	9,5	9,7	9,4
1982	3,7	3,7	3,8	1,809	1,853	1,744	41,1	40,4	42,3	10,8	11,1	10,3
1983	4,5	4,5	4,7	1,737	1,759	1,706	38,7	37,9	39,9	11,5	11,9	11,0
1984	4,5	4,5	4,7									

Q Bundesministerium für soziale Verwaltung, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschüßempflanger, ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitssuchende, ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub.

Tab.2

Bestände und Ströme der Arbeitslosigkeit insgesamt

	Arbeitslose		Zugänge ¹⁾	Abgänge ¹⁾
	Bereinigt	Unbereinigt		
	Jahresdurchschnitt		Jahressumme	
1960	79.310	87.959	468.601	510.538
1961	60.505	69.182	418.827	425.081
1962	61.658	65.586	420.678	410.092
1963	67.642	71.612	419.894	422.535
1964	62.828	66.729	394.106	404.114
1965	61.464	66.656	396.158	395.167
1966	56.188	62.931	383.913	389.178
1967	57.967	66.095	416.632	401.344
1968	61.505	72.317	432.101	436.914
1969	55.235	68.217	401.897	412.275
1970	45.106	59.494	347.861	368.519
1971	36.980	52.940	335.834	337.817
1972	33.235	50.022	322.961	333.254
1973	31.327	41.327	255.176	246.140
1974	35.931	41.306	244.233	245.151
1975		55.464	325.877	301.568
1976		55.257	321.776	338.017
1977		51.165	335.935	328.754
1978		58.570	392.537	388.936
1979		56.719	386.235	395.681
1980		53.161	377.172	364.759
1981		69.294	471.215	433.406
1982		105.346	595.662	559.506
1983		127.375	622.209	618.126
1984		130.469	599.135	601.747

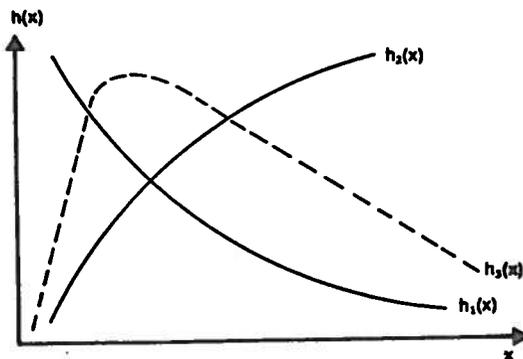
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschußempfänger, ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende, ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub.

2.4. Theoretische Untersuchung der Dauer von Arbeitslosigkeit

Von den Komponenten der Arbeitslosigkeit soll jetzt die Dauer der Arbeitslosigkeit näher betrachtet werden.

Ein erster Aspekt ist der Zusammenhang zwischen Dauer der Arbeitslosigkeit und der Chance aus der Arbeitslosigkeit auszuscheiden. Dieser Zusammenhang wird mit der sogenannten "Hazardfunktion" (Bury, 1975) beschrieben.

Abb.2: Typische Verläufe der Hazard-Funktion



x Dauer der Arbeitslosigkeit

Wenn zu einem Zeitpunkt t_0 eine bestimmte Anzahl von Personen arbeitslos ist, dann gibt die Hazard-Funktion $h(x)$ an, welcher Anteil dieser Personen zu einem späteren Zeitpunkt t_1 ($t_1 > t_0$) aus der Arbeitslosigkeit ausscheidet, bzw. wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein Arbeitsloser, der zum Zeitpunkt t_0 arbeitslos geworden ist, zu einem späteren Zeitpunkt t_1 das Arbeitslosenregister verläßt.

Das Schaubild gibt drei mögliche Modellverläufe der Hazard-Funktion wieder. $h_1(x)$ besagt, daß mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Arbeitslosigkeit abnimmt.

"Eine Begründung für diesen Verlauf könnte z.B. sein, daß Langzeitarbeitslose schwieriger einen Arbeitsplatz finden. Aber auch der genau entgegengesetzte Verlauf ist denkbar (Funktion $h_2(x)$), etwa weil Arbeitslose ihr Anspruchsniveau um so mehr reduzieren, je länger sie arbeitslos sind und deshalb mit zunehmender Dauer eher eine Beschäftigung finden. ... $h_3(x)$, die zunächst einen steigenden und dann fallenden Verlauf zeigt, ...läßt sich damit erklären, daß bis zur endgültigen Arbeitsaufnahme auch eines leicht vermittelbaren Arbeitslosen aufgrund technischer Gegebenheiten einige Tage vergehen können ... dann aber in der Folgezeit aufgrund der bereits erwähnten nachteiligen Folgen einer längeren Arbeitslosigkeit durch einen fallenden Verlauf abgelöst wird." 1)

Will man die empirische Verteilung feststellen, so genügt es nicht, die Abgänger aus der Arbeitslosigkeit nach ihrer vollendeten Dauer der Arbeitslosigkeit zu klassifizieren, da sich die Funktionen nach beruflichen Qualifikationen unterscheiden. Es muß auch versucht werden, die Heterogenität der Arbeitslosen möglichst adäquat zu erfassen.

Eine Untersuchung in der BRD an einer Abgangsstichprobe von 2545 Jugendlichen hat ergeben, daß " ...der Typ $h_3(x)$ der Hazard-Funktion akzeptiert ..." werden kann. 2)

2.5. Bestimmungsfaktoren der Arbeitslosigkeitsdauer

Die Hazard-Funktion bezieht sich auf die Frage, ob die Dauer der Arbeitslosigkeit als solche allein schon einen Einfluß auf die Abgangswahrscheinlichkeit hat. Jetzt sollen weitere individuelle Merkmale und gesamtwirtschaftliche Bedingungen betrachtet werden, die für den Abgang aus der Arbeitslosigkeit von Bedeutung sind.

1) Franz, Mitt AB 2/81

2) ebd. S.159

Analytisch läßt sich die Wahrscheinlichkeit aus der Arbeitslosigkeit auszuschneiden, zunächst trennen in die

- a) Wahrscheinlichkeit, einen Arbeitsplatz angeboten zu bekommen und
- b) Wahrscheinlichkeit, daß dieses Angebot akzeptiert wird.

Sind die beiden Wahrscheinlichkeiten hoch, so ist auch die Chance hoch, aus der Arbeitslosigkeit auszuschneiden.

ad a) Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Arbeitsloser, falls er eine Beschäftigung angeboten erhält, dieses Angebot annimmt wird umso größer sein

- je höher der jetzt angebotene Lohnsatz im Vergleich zu erwarteten Lohnangeboten ist ... (wobei Letzteres ungewiß ist). Je größer diese Unsicherheit und je weniger risikofreudig der Arbeitslose ist, desto eher wird das jetzige Angebot akzeptiert;
- je höher der angebotene Lohnsatz im Vergleich zum Anspruchslohn des Arbeitslosen (bestimmt durch schulische und berufliche Qualifikation und allgemeine Arbeitsmarktlage) ist, desto höher wird das Anspruchsniveau und desto länger die Arbeitsplatzsuche und damit die Dauer der Arbeitslosigkeit sein.
- je vermittlungsfähiger der Arbeitslose ist
- je mehr der Arbeitslose (aufgrund z.B. familiärer Verpflichtungen) gezwungen ist, einen Arbeitsplatz zu akzeptieren;
- je niedriger das Arbeitslosengeld ist. Die theoretische Erklärung entstammt der Suchtheorie: Arbeitslosengeld verringert die Suchkosten und führt daher zu längerem Suchen.

"Es ist aber auch - und gerade bei jugendlichen Arbeitslosen-theoretisch der entgegengesetzte Effekt denkbar, wenn keine Anspruchsberechtigung auf Arbeitslosenunterstützung vorliegt. In diesem Fall könnte es bei einer hohen Arbeitslosenunterstützung "lohnend" sein, möglichst schnell eine Arbeit anzunehmen, um später diese hohe Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen zu können." 1)

b) Die Wahrscheinlichkeit einen Arbeitsplatz angeboten zu bekommen ist umso höher

- je besser die Arbeitsmarktlage und die Qualifikation des Arbeitslosen sind. Die Qualifikation hat in bezug auf die Dauer der Arbeitslosigkeit einen konterkarierenden Effekt. Einerseits hat sie den eben erwähnten verkürzenden Effekt, andererseits bewirkt sie längere Suchdauer. "... die Richtung des Gesamteffektes läßt sich theoretisch nicht eindeutig bestimmen, sondern muß empirisch geklärt werden."

- je länger und intensiver die Suche des Arbeitslosen und des Unternehmers ist.

"Die empirischen Ergebnisse (in der BRD) zeigen eine sehr starke Dominanz nachfragebedingter Einflußfaktoren auf die Dauer der Jugendarbeitslosigkeit. ... Individuelle Merkmale treten in ihrer Bedeutung vergleichsweise zurück bzw. haben nicht den ihnen oft zugeschriebenen Effekt. ... besser ausgebildete männliche Jugendliche (haben) eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit aufzuweisen als weniger qualifizierte arbeitslose Jugendliche. Die Begründung dafür liegt in einem höheren Anspruchsniveau dieser Jugendlichen." 2)

1) Franz, Mitt AB 2/81, S.158

2) ebd.

3. TYPEN VON ARBEITSLOSIGKEIT

Je nach Forschungsinteresse läßt sich Arbeitslosigkeit nach verschiedenen Merkmalen typisieren.

- Gegenstand einer Strukturanalyse der Arbeitslosigkeit ist eine distributive Gliederung, d.h. die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf verschiedene Personengruppen (nach Alter, Geschlecht -Abb.3-, Beruf, Religion usw.). Eine solche Strukturanalyse kann sich auf offiziell erhobene Daten stützen.
- Eine Strukturanalyse sagt aber nichts über die Gründe von Arbeitslosigkeit aus. Eine derartige Analyse verlangt, eine kausale Gliederung der Arbeitslosigkeit. Herkömmlicherweise zerlegt man dabei die Arbeitslosigkeit in Komponenten. Zu unterscheiden ist eine saisonale, friktionelle, konjunkturelle und eine strukturelle Komponente. Korrekte empirische Untersuchungen werden dadurch erschwert, daß die Komponenten nicht unabhängig voneinander sind.

3.1. Saisonale Arbeitslosigkeit

In bestimmten Bereichen unterliegt die Wirtschaftstätigkeit jährlich zyklischen Schwankungen, die entweder klimatisch, traditionell oder institutionell bedingt sind. Die bei gravierenden Schwankungen freigesetzten Arbeitnehmer sind zu bestimmten Jahreszeiten arbeitslos. Von saisoneller Arbeitslosigkeit werden daher nur bestimmte Berufsgruppen betroffen.

Die Isolierung der saisonalen Komponente der Arbeitslosigkeit bedient sich einer einfachen Methode: sie geht von der einfachen Annahme aus, daß "...zum Zeitpunkt der geringsten Arbeitslosig-

keit im Jahresverlauf -das ist im allgemeinen der August- ... die Arbeitslosigkeit keine saisonalen Elemente enthält. Die Saisonkomponente der Arbeitslosigkeit setzen wir der Differenz aus jahresdurchschnittlicher Arbeitslosenzahl und Arbeitslosenzahl im August gleich." 1)

Biffl berechnet die Amplitude der Saisonschwankung als die halbe Distanz zwischen höchster Zahl der Arbeitslosigkeit (Jänner) und niedrigster (August) in einem Jahr.

Allgemein ist seit den 60-er bis in die späten 70-er Jahre in Österreich die saisonale Arbeitslosigkeit zurückgegangen. Dies ergab sich durch die Abwanderung von Beschäftigten aus der Land- und Forstwirtschaft und eines Exports der Saisonarbeitslosigkeit aufgrund der starken Erhöhung der Fremdarbeiterbeschäftigung. 2)

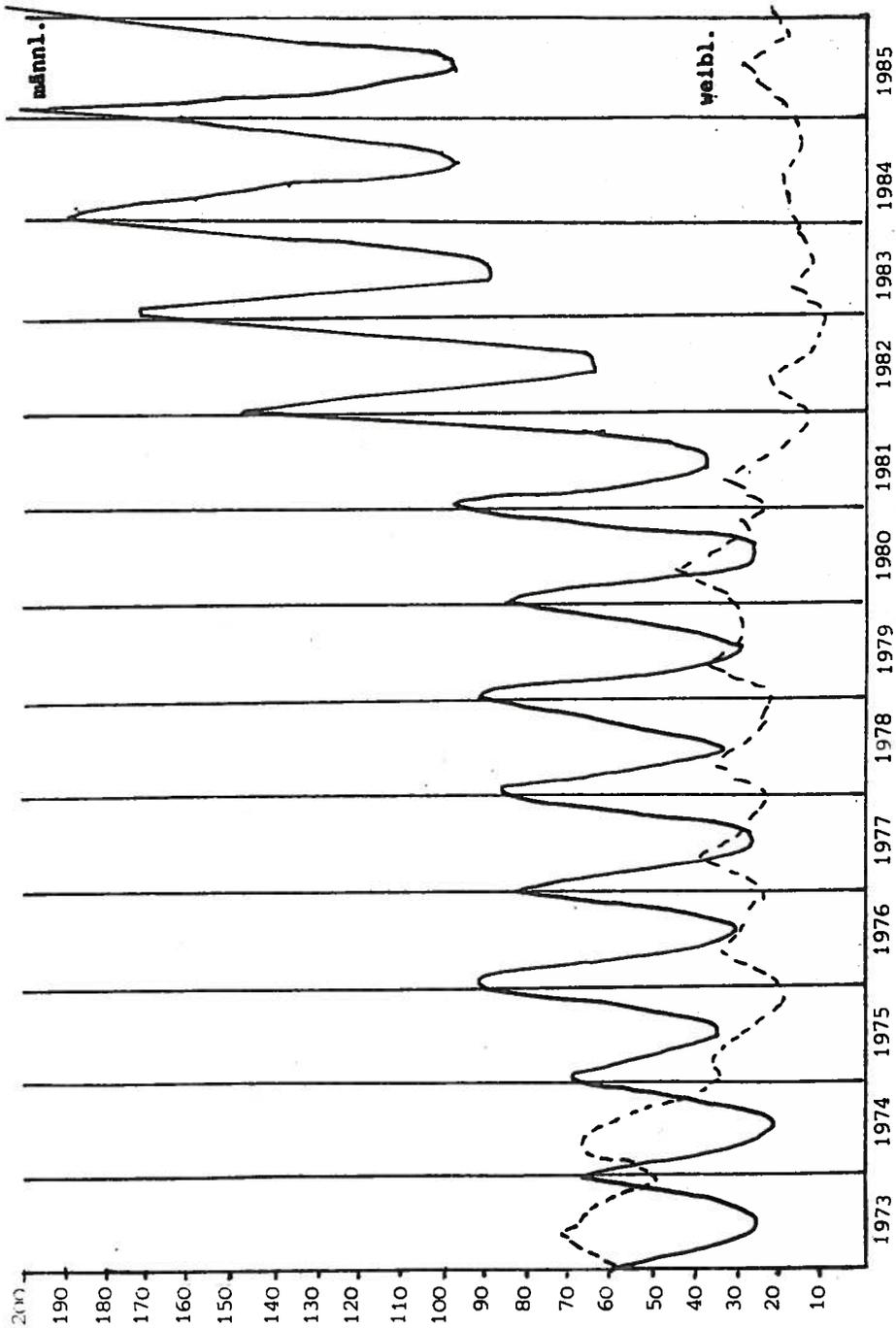
Männer sind von den Saisonschwankungen mehr betroffen als Frauen. In den späten Siebzigerjahren hatten die Frauen ein anderes Saisonmuster: die höchste Arbeitslosigkeit lag nicht wie bei den Männern im Jänner, sondern im November.

1) Riese, S.96

2) Biffl, S.34

Abb.3

Anzahl arbeitsloser Frauen und Männer in Österreich seit 1973



3.2. Nichtsaisonale Arbeitslosigkeit: Friktionelle, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit

*** Friktionelle Arbeitslosigkeit**

Darunter versteht man Arbeitslosigkeit, die durch den Wechsel von einer Arbeitsstelle zu einer anderen entsteht. Der Arbeitsplatzwechsel braucht aufgrund institutioneller Regelungen eine bestimmte Zeit, in der der Wechsler arbeitslos ist. Dieser Teil der Arbeitslosigkeit ist unvermeidbar (in einem gegebenen institutionellen Rahmen) und besteht auch bei Vollbeschäftigung.

Friktionelle Arbeitslosigkeit wird gelegentlich so operationalisiert, daß der geringste Arbeitslosenstand eines Beobachtungszeitraums damit gleichgesetzt wird. Für die Gesamtarbeitslosigkeit in Österreich war das im August 1974 der Fall, 22300 Personen waren ohne Arbeit. Von den Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren waren zu diesem Zeitpunkt 7182 arbeitslos.

Nach der Job-search-theory gehört dazu auch die Arbeitslosigkeit, die dadurch entsteht, daß Personen freiwillig länger nach einem für sie passenden Arbeitsplatz suchen. Bekanntlich versucht diese Theorie alle Arbeitslosigkeit darauf zurückzuführen.

Wirtschaftspolitisch kann friktionelle Arbeitslosigkeit durch Maßnahmen zur Erhöhung der Mobilität der Arbeitskraft, der Verbesserung der Transparenz des Arbeitsmarktes (effiziente Vermittlungstätigkeit) vermindert werden.

Ob es die nun weiter zu besprechenden Formen der Arbeitslosigkeit gibt, ist bereits Gegenstand von Auseinandersetzungen der verschiedenen Theorien.

* Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Dieser Typ der Arbeitslosigkeit steht im Zentrum der (hier nicht besprochenen) keynesianischen Kritik an der Neoklassik. Sie entsteht bei Konjunkturrückgängen durch mangelnde Nachfrage, die auf die Beschäftigung durchschlägt. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit ist mittel- oder langfristige. Sie trifft nicht alle Beschäftigungsgruppen in gleichem Maß, weil der Nachfragemangel auf verschiedenen Teilmärkten unterschiedlich sein kann.

* Strukturelle Arbeitslosigkeit

schaft die größten Abgrenzungsprobleme. "Sowohl in der Theorie der Arbeitssuche als auch in der Segmentierungstheorie ... geht es um eine Abgrenzung zur (strukturellen) friktionellen Arbeitslosigkeit." 1)

Gelegentlich wird bereits von struktureller Arbeitslosigkeit gesprochen, wenn lediglich die distributive Gliederung gemeint ist und bestimmte Gruppen darin überrepräsentiert sind. Eine strengere (und eher operationalisierbare) Definition von "struktureller Arbeitslosigkeit" (wird) vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verwendet. Danach "...liegt strukturelle Arbeitslosigkeit dann vor, wenn das Profil des Arbeitskräfteangebots, entsprechend dem Beruf, dem Wohnort, dem Geschlecht, der Qualifikation usw. vom entsprechenden Profil der Arbeitskräftenachfrage abweicht und die Profildiskrepanzen trotz gegebener Nachfrage nach Arbeitskräften und üblicher Anpassungshilfen nicht überwunden werden können." 2)

1) Egle, Mitt AB 2/77, S.225f

2) Sengenberger, S.29

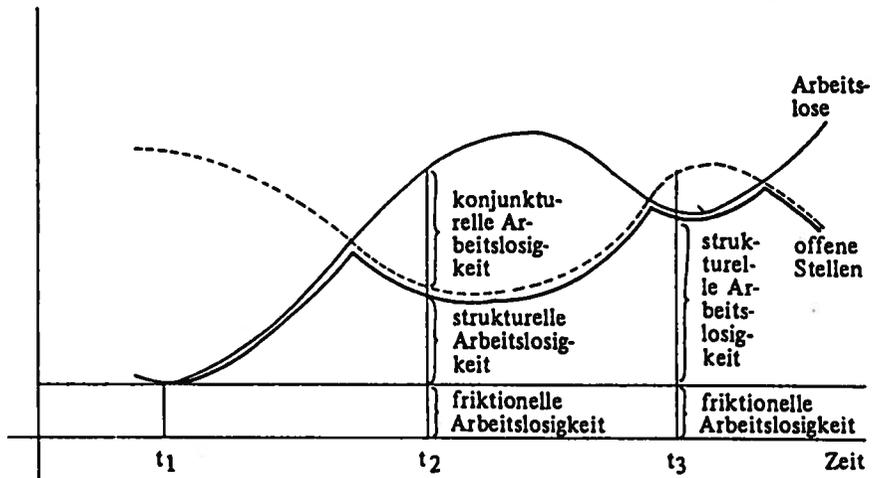
4. QUANTITATIVE ERMITTLUNG DER TYPEN VON ARBEITSLOSIGKEIT NACH DER IAB METHODE

4.1. IAB-Methode

Wenn die Zahl der Arbeitslosen die Zahl der gemeldeten offenen Stellen übersteigt, geht die Methode von der Annahme aus, daß

- strukturelle Arbeitslosigkeit nur insoweit vorliegen kann, als offene Stellen zwar vorhanden, aber aufgrund von Merkmalsdiskrepanzen zwischen den registrierten Arbeitslosen und den offenen Stellen nicht besetzt werden können. Insofern kann die strukturelle Arbeitslosigkeit nie höher sein als die Zahl der offenen Stellen. Von diesem Maximum muß noch der Teil der friktionellen Arbeitslosigkeit abgezogen werden.
- Dieser Teil wird mit dem im Beobachtungszeitraum niedrigsten Arbeitslosenstand gleichgesetzt (in Österreich August 1974; vgl. Tab. 3).
- Die konjunkturelle Arbeitslosigkeit ergibt sich schließlich als Überschuß der Arbeitslosen über die offenen Stellen.

Abb.4 Typen von Arbeitslosigkeit nach dem IAB-Konzept



Eine Ermittlung struktureller Jugendarbeitslosigkeit mit dieser Methode ist schwer denkbar, da eine Erhebung offener Stellen nur für Jugendliche nicht sinnvoll ist.

Tab. 3 zeigt die Ergebnisse der IAB-Methode für die Gesamtarbeitslosigkeit in Österreich. Sie sind teilweise plausibel. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit liegt nur in Rezessionsjahren vor.

**Friktionelle, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit
nach der IAB-Methode (Augustwerte)**

	friktionell Arbeits- lose (in Tausend)	in % der gesamten nicht-saisonalen Arbeitslosigkeit	strukturell Arbeitslose (in Tausend)	in % der gesamten nicht-saisonalen Arbeitslosigkeit	konjunkturell Arbeitslose (in Tausend)	in % der gesamten nicht-saisonalen Arbeitslosigkeit
1967 ¹	22,3	68,1	10,2	31,2	0,2	0,7
1968 ¹	22,3	65,3	6,8	19,9	5,1	14,8
1969 ¹	22,3	77,4	6,5	22,6	0	0
1970 ¹	22,3	79,8	5,6	20,2	0	0
1971 ¹	22,3	83,5	4,4	16,5	0	0
1972 ¹	22,3	80,7	5,3	19,3	0	0
1973	22,3	84,4	4,1	15,6	0	0
1974	22,3	100,0	0	0	0	0
1975	22,3	62,0	8,3	23,0	5,4	15,0
1976	22,3	72,5	8,4	27,5	0	0
1977	22,3	76,0	7,0	24,0	0	0
1978	22,3	62,7	6,2	17,6	7,0	19,7
1979	22,3	67,8	9,5	28,8	1,1	3,4
1980	22,2	75,4	7,3	24,6	0	0
1981	22,3	55,2	1,6	3,9	17,3	41,9
1982	22,3	32,2	0	0	47,0	67,8
1983	22,3	25,5	0	0	65,3	74,5

¹ Arbeitslose, bereinigt um noch in Arbeit stehende Arbeitssuchende und Pensionsbewerber (Konzept 3)
Quelle: Amtliche Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, eigene Berechnungen
Arbeitslosigkeit

"Nicht recht befriedigend ist die mechanische Gleichsetzung der konjunkturellen Arbeitslosigkeit mit einem Überschuß der Arbeitslosen über die offenen Stellen. Dadurch ergibt sich aus rein definitorischen Gründen für die Summe aus struktureller und friktioneller Arbeitslosigkeit der in Abb.4 dick ausgezogene, gezackte Verlauf. Im Abschwung steigt zunächst die strukturelle Arbeitslosigkeit; sobald aber die Zahl der offenen Stellen unter die der Arbeitslosen gesunken ist, nimmt sie wieder ab, weil nunmehr ein Teil der vormals strukturell Arbeitslosen als konjunkturell arbeitslos klassifiziert wird. Analog dazu wird in der Frühphase des Aufschwungs ein Teil der bis dahin als konjunkturell klassifizierten Arbeitslosen zu den strukturell Arbeitslosen 'verschoben', deren Zahl somit zunächst steigt und erst wieder sinkt, nachdem die konjunkturelle Arbeitslosigkeit vollständig abgebaut ist. Ein solcher möglicher Wechsel in der Klassifizierung ein und desselben Arbeitslosen entspricht der Konjunkturlage nicht unbegründet; z.B. werden in der Frühphase des Abschwungs als 'strukturell' klassifizierte Arbeitslose bei Andauern des Abschwungs zu Recht zu den 'konjunkturell' Arbeitslosen 'verschoben', weil sie zwar, solange noch genügend offene Stellen vorhanden sind, durch berufliche oder geographische Mobilität (möglicherweise) wieder Arbeit finden könnten, bei einer Vertiefung der Rezession mit entsprechendem Rückgang der Kräftenachfrage aber auch bei einem Wechsel in einen anderen Beruf oder eine andere Region keine Beschäftigungschancen haben. Daß immer nur auf die jeweils gerade existierenden offenen Stellen abgestellt wird, ist aber dennoch nicht ganz befriedigend." 1)

1) Riese, S.102

* Einwände gegen die IAB-Methode

Da ein großer Teil der Arbeitskräftenachfrage nicht über das Arbeitsamt abgewickelt wird, sind die gemeldeten offenen Stellen ein zweifelhafter Indikator. Der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter dürfte ferner je nach Konjunkturlage schwanken. Weiters ist es problematisch, die friktionelle Arbeitslosigkeit mit dem niedrigsten Stand anzusetzen, da im August 1974 immerhin 5900 Personen, davon 122 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren, bereits längerfristig (über 6 Monate) arbeitslos, also kaum als friktionell arbeitslos angesehen werden dürfen.

"Überdies wird die friktionelle Arbeitslosigkeit in der Hochkonjunktur, wenn der Arbeitsplatzwechsel leichter ist, höher liegen als in der Rezession. Bei der IAB-Methode wird die "friktionelle" Komponente aufgrund der Hochkonjunktursituation quantifiziert; dadurch ergibt sich tendenziell eine Überschätzung." 1)

Wie aus Tab.3 weiter zu ersehen ist, wird nach der IAB-Methode die Arbeitslosigkeit vollständig friktionellen und hauptsächlich konjunkturellen Faktoren zugeschrieben; die strukturelle Arbeitslosigkeit verschwindet. Sengenberger erhebt an diesem Punkt Kritik, die wohl auch für die derzeitige Situation in Österreich gilt: "Kann man aus diesem Ergebnis den Schluß ziehen, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit wenig mit der Struktur des Arbeitsmarktes zu tun hat oder gar, daß die Bedeutung von Strukturproblemen abnehmend ist?" 2)

Er verneint dies und stellt die ganze IAB-Methode in Frage, "da sie von der Vorstellung einer simplen additiven Beziehung von struktureller, konjunktureller, wachstumsbedingter und friktioneller Arbeitslosigkeit ausgehe. Am deutlichsten wird dies bei der friktions- und fluktuationsbedingten Arbeitslosigkeit ... als ob es eine ... Konstanz dieser Größe gäbe." 3)

1) Riese, S.100f

2) Sengenberger, S.3

3) ebd. S.6

Die IAB-Methode sei zu einfach, weil ihr eine Theorie fehle, die die Wechselwirkung der Arten von Arbeitslosigkeit erklärt und relevante Strukturvariablen angibt. Sengenberger versucht aus der Segmentationstheorie Strukturmerkmale von Angebot und Nachfrage aus den Strukturtypen des fachlichen und betrieblichen Arbeitsmarktes abzuleiten. Die danach vorgeschlagenen Typen zeigt folgendes Schaubild.

Abb.5

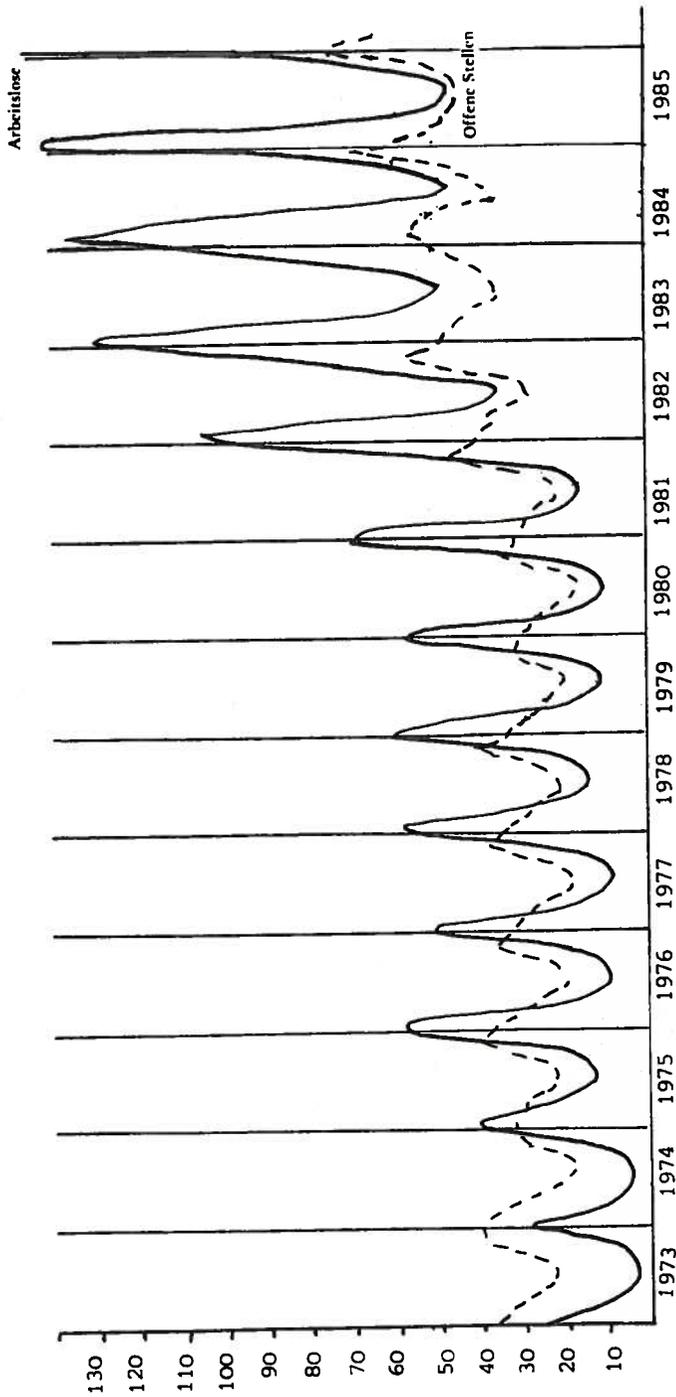
Schaubild

Arten von Arbeitsmarktsegmentation, Arbeitsmarkttypus und Indikatoren
struktureller Arbeitsmarktungleichgewichte

	<u>Fachlicher Markttypus</u>	<u>Betrieblicher Markttypus</u>
horizontal	<p>Divergenz der Verteilung von Angebot und Nachfrage von Berufen</p> <p>(Merkmale zur Erfassung struktureller Arbeitslosigkeit: Beruf, Branche)</p>	<p>Divergenz der Verteilung von Angebot und Nachfrage betriebsspezifischer Qualifikationen</p> <p>(Merkmale zur Erfassung struktureller Arbeitslosigkeit: Unternehmen, Betrieb)</p>
<u>Arbeitsmarktsegmentation</u>		
vertikal	<p>Divergenz der Verteilung von Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften mit (und ohne) Berufsausbildung</p> <p>(Merkmale zur Erfassung struktureller Arbeitslosigkeit: Berufsausbildung ja/nein)</p>	<p>Divergenz der Verteilung von Angebot und Nachfrage von erwarteter Beschäftigungsstabilität</p> <p>(Merkmale zur Erfassung struktureller Arbeitslosigkeit: Stabilität des Arbeitsplatzes, Alter, Geschlecht, Betriebszugehörigkeitsdauer, Nationalität)</p>

Abb.6

Arbeitslose und offene Stellen in Österreich seit 1973



4.2. Die Methode des Arbeitsmarktsaldos

verfährt ähnlich wie die IAB-Methode. Auch hier werden die Arbeitslosen den offenen Stellen gegenübergestellt (vgl. Abb.6), allerdings werden nicht nur die globalen Größen betrachtet, sondern disaggregiert nach bestimmten Merkmalen (wie Beruf, Region, Alter). Für jeden nach einem Merkmal gegliederten Teilmarkt wird der Arbeitsmarktsaldo gebildet, das sind die offenen Stellen minus den Arbeitslosen. Diese Methode wäre besser geeignet für eine Analyse der Teilarbeitsmärkte von Jugendlichen; allerdings treten durch die Verwendung der offenen Stellen dieselben Probleme auf wie bei der IAB-Methode.

Schema der Berechnungsmethode des Arbeitsmarktsaldos in den Teilmärkten:

$$V_p - ALO_p = S_p \quad S_p > 0$$

$$V_n - ALO_n = S_n \quad S_n < 0$$

$$V (=V_p+V_n) - ALO (=ALO_p+ALO_n) = S (=S_p+S_n)$$

V_p ... offene Stellen (Vakanzen)

ALO_p ... Arbeitslose in der Gruppe mit positivem Saldo

V_n, ALO_n ... Vakanzen und Arbeitslose in der Gruppe mit negativem Saldo

S ... globaler Saldo, gibt die Differenz von V und ALO an

Als friktionell arbeitslos gelten in diesem Kalkül jene Arbeitslosen, denen in ihrem Arbeitsmarkt eine offene Stelle gegenübersteht; das sind in Teilmärkten mit negativem Saldo soviel Arbeitslose, wie dort offene Stellen vorhanden sind und in Teilmärkten mit positivem Saldo alle Arbeitslosen.

Als strukturell arbeitslos werden jene Arbeitslosen klassifiziert, denen zwar in ihrem Teilmarkt keine, wohl aber in einem anderen Teilmarkt eine offene Stelle gegenübersteht. Bei Merkmalen wie dem Alter erscheint diese Definition allerdings problematisch.

Konjunkturell arbeitslos werden schließlich jene angesehen, die auch bei einem Wechsel in andere Teilarbeitsmärkte mit keiner offenen Stelle rechnen könnten. $S_n > S_p$; $S_n - S_p$ sind dann konjunkturell arbeitslos.

* 4.3. Die UV-Methode

ist ein weiteres Instrument der Gegenüberstellung von Arbeitslosen und offenen Stellen. U bezeichnet die Arbeitslosen (unemployed), V die offenen Stellen (vacancies). Der Grundgedanke ist, daß zwischen Arbeitslosen (U) und offenen Stellenquoten (V) eine Beziehung der Form $U \cdot V_a = \text{konst.}$ besteht, solange die Struktureigenschaften und Unvollkommenheiten des Arbeitsmarktes unverändert bleiben. Nicht-konjunkturelle Arbeitslosigkeit wird gemessen an dem Punkt der u,v-Relation, bei der $u=v$. Wenn gleich viel Arbeitslose wie offene Stellen zu zählen sind (45 Grad Strahl durch den Ursprung in Abb.7), "kann man annehmen, daß die Arbeitsnachfrage insgesamt gesehen gerade ausreichend ist und die auftretende Arbeitslosigkeit ihre Gründe in Friktionen am Arbeitsmarkt oder strukturellen Profildiskrepanzen zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen hat." 1)

Eine Verschiebung der u,v-Relation weist darauf hin, daß sich das Funktionieren des Arbeitsmarktes und seine Unvollkommenheiten verändert haben.

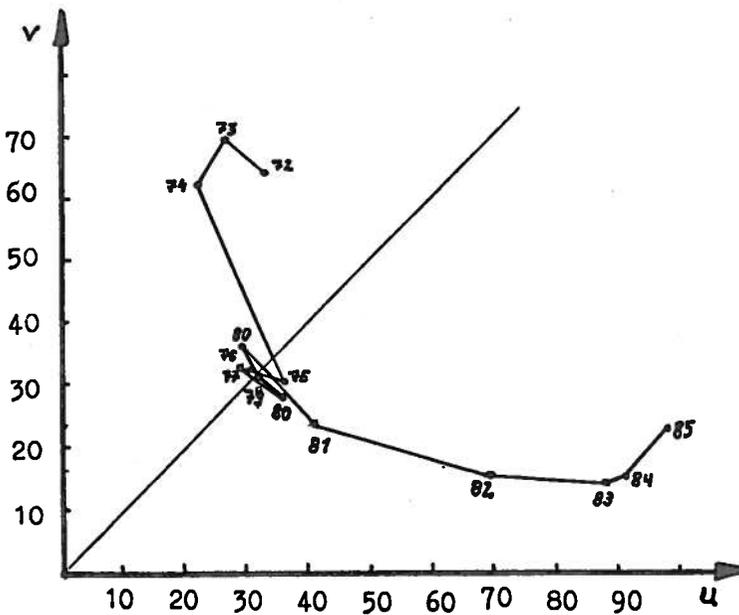
1) Riese, S.115

Der Zusammenhang ist für Österreich in der folgenden Abbildung dargestellt. Um saisonale Einflüsse auszuschalten, wurden wieder Augustwerte verwendet.

Die Kurve blieb bis 1981 relativ stabil. Bis dahin konnten rund 30.000 Arbeitslose (Schnittpunkt einer den tatsächlichen Werten möglichst gut angepaßten (u,v- Funktion mit dem 45 Grad Strahl) als "nicht-konjunkturelle" Komponente der nichtsaisonalen Arbeitslosigkeit angesehen werden. Aber bereits 1975 und 1978 überstieg die Zahl der Arbeitslosen diese Marke und es kam, speziell ab 1981 ein massiver Teil an nicht-saisonaler Arbeitslosigkeit hinzu, der als "konjunkturell" verursacht anzusehen ist.

Abb.7

(u,v)-Relation, Augustwerte



Q: Amtliche Nachrichten des Bundesmin. f. soz. Verw.

Ein weiteres Verfahren zur Abschätzung struktureller Arbeitslosigkeit betrachtet Arbeitslose mit einem bestimmten Merkmal, z.B. langfristig Arbeitslose, die länger als 6 Monate arbeitslos sind, oder bedingt Vermittlungsgeeignete, die als strukturell arbeitslos qualifiziert werden.

Strukturelle Arbeitslosigkeit hätte demnach vor allem auch bei den Jugendlichen in den letzten Jahren zugenommen, wie die Zunahme der Zahl von bisher über sechs Monaten arbeitslosen Jugendlichen zeigt.

"Freilich ist diese Abgrenzung recht willkürlich und sagt eigentlich nichts über die zugrundeliegenden Ursachen der Arbeitslosigkeit aus." 1)

1) Riese, S.126

5. HYPOTHESEN ÜBER DIE URSACHEN DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Eine Ursache der Jugendarbeitslosigkeit ist die allgemeine Arbeitslosigkeit. In diesem Rahmen ist zu fragen, wie Arbeitslosigkeit sich auf Gruppen - speziell auf Jugendliche - verteilt: werden Jugendliche von Arbeitslosigkeit mit gleicher Wahrscheinlichkeit betroffen, oder gibt es Gründe, die Jugendliche eher der Arbeitslosigkeit aussetzt. Ausländische Statistiken sprechen für letzteres; in der EG beispielsweise sind fast 40% der Arbeitslosen Jugendliche (Tab.4), während sie nur 20% der Beschäftigten stellen; OECD Daten zeigen die Tab.5 und 6. Generell gilt in den meisten OECD Staaten, daß die Frauenarbeitslosenraten in allen Altersgruppen höher sind als die der Männer.

"Arbeitslosigkeitsrisiken sind unter den gegebenen Arbeitsmarktbedingungen mehr oder minder stark verteilt." 1)

Tab.4

Arbeitslosigkeit in der EG im August 1985

Eurostat

	D	F	I	NL	B	L	UK	IRL	DK	GR	EUR 10
Arbeitslose (in 1 000)	2 216,6	2 309,9	2 878,5	776,7	567,8	2,339	3 240,4	235,0	225,0	59,8	12 512,0
Arbeitslosenquote (% der Erwerbs- personen)	8,2	9,9	12,6	13,7	13,7*	1,5	12,1	18,1	8,1*	1,6	10,6*
Anteil an den Arbeits- losen insgesamt (%)											
1. Frauen	46,9	49,0	48,7	36,2	56,9	48,0	31,8	27,2	61,3	45,5	43,4
2. Unter 25 Jahren	26,0*	41,1	50,2	40,8	37,6	49,0	38,8	31,9	27,1	41,0	39,1

CEDEFOP news 12/1985

1) Bichtemarn, Rosenblatt, S.267

Tab.5

Alterszusammensetzung der
männlichen Arbeitslosen in
ausgewählten OECD Ländern

		Unemployment rates by broad age groups			
		— 20	20-24	25-54	55 +
Australia	1973	4.6	2.1	0.8	0.8
	1980	14.8	8.5	3.2	2.7
Canada	1973	12.5	8.1	3.3	3.9
	1980	17.1	11.4	4.9	3.6
Finland	1973	7.3	3.3	1.7	2.2 ⁴
	1980	16.2	6.8	3.6	4.9 ⁴
France ⁵	1973	4.1	2.5	1.0	2.1
	1980	14.6	7.8	2.8	4.1
Germany	1973	0.7	0.6	0.5	1.3
	1980	3.3	3.0	2.0 ⁴	
Italy ¹	1973	15.8	10.3	1.5 ²	0.5 ³
	1980	25.0	18.0	1.8 ²	2.9 ³
Japan	1973	3.8	2.2	1.0	1.8
	1980	5.5	3.6	1.5	3.2
Sweden	1973	5.8	4.2	1.6	2.3 ⁴
	1980	6.5	3.5	1.1	1.4 ⁴
United Kingdom ¹	1973	3.3	3.1	2.2	4.5
	1980	10.5	10.2	5.2	8.3
United States	1973	12.8	6.4	2.5	2.5
	1980	17.3	11.5	5.0	3.3

Tab.6

Alterszusammensetzung der
weiblichen Arbeitslosen in
ausgewählten OECD Ländern

		Unemployment rates by broad age groups			
		— 20	20-24	25-54	55 +
Australia	1973	4.9	2.5	2.4	1.4
	1980	18.9	9.1	4.7	1.8
Canada	1973	11.6	7.2	5.6	4.3
	1980	15.3	10.8	6.8	4.5
Finland	1973	7.1	3.6	1.6	1.6 ⁴
	1980	17.1	7.5	3.5	5.4 ⁴
France ⁵	1973	8.0	4.5	2.4	2.2
	1980	39.0	17.1	6.3	5.4
Germany	1973	1.4	1.3	1.1	1.0
	1980	6.5	5.4	4.1 ⁴	
Italy ¹	1973	15.7	10.7	2.0 ²	0.0 ³
	1980	39.2	24.8	6.9 ²	12.2 ³
Japan	1973	1.8	2.3	1.0	1.0
	1980	2.7	3.4	1.9	1.1
Sweden	1973	8.0	4.7	2.1	2.3 ⁴
	1980	8.8	3.9	1.6	1.5 ⁴
United Kingdom ¹	1973	2.6	1.5	0.6	0.6
	1980	10.2	9.1	3.2	2.2
United States	1973	15.2	8.4	4.4	2.8
	1980	17.1	10.2	5.9	3.2

1. School-leavers are excluded (July data).

2. 25-59-year-olds.

3. 60 +.

4. 55-74-year-olds.

5. On ILO definitions.

6. 25 and over (estimates).

7. The data for Italy for 1973 and 1980 are not comparable owing to a break in the series.

Source: National statistics.

"Arbeitslosigkeitsrisiken konzentrieren sich nicht nur bei bestimmten Personengruppen, die aufgrund von sozialen Selektionsmechanismen mit erhöhter Wahrscheinlichkeit 'freigesetzt' werden, sondern kumulieren sich darüber hinaus bei Personen unter ihnen..." 1)

Jugendliche scheinen eine dieser "Gruppen" zu sein.

*** Theoretische Ansätze zur Erklärung der Jugendarbeitslosigkeit**

Ausgehend von der Tatsache, daß sich die Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern stark auf Jugendliche konzentriert, sollen mögliche Gründe aus der Sicht verschiedener Theorien abgeleitet werden.

Die Neoklassische Theorie, für die sämtliche Arbeitslosigkeit durch zu hohe Löhne entsteht, erklärt auch Jugendarbeitslosigkeit durch ein zu hohes Lohnniveau (arbeitsrechtliche oder kollektivvertragliche "minimum wages", die über einem markträumenden Niveau liegen und so die Nachfrage zu gering werden lassen).

Für die EG-Staaten stellt die Kommission dazu fest:

"Das Verhältnis zwischen Arbeitsentgelt und Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche ist in den Mitgliedsstaaten eingehend untersucht worden. die Hypothese, daß die Arbeitgeber bei der Einstellung Jugendlicher zurückhaltend sind, weil sie sich im Vergleich zu anderen für überbezahlt halten, dürfte objektiv nicht entscheidend sein. ... das durchschnittliche Entgelt dürfte in den meisten Fällen weit genug unter dem der Erwachsenen liegen, um ihren Mangel an Erfahrung und Fertigkeiten auszugleichen." 2)

1) Bichtemann, Rosenblatt, S.267

2) Amtsblatt d. EG, 8, 683.

Die Humankapitaltheorie stellt als Ursache für die Jugendarbeitslosigkeit eine entweder zu niedrige oder falsche Ausbildung fest, was insbesondere zu struktureller Arbeitslosigkeit führen müßte. Für die Arbeitslosigkeit in Österreich ist in den letzten Jahren die strukturelle Arbeitslosigkeit allerdings verschwunden. Ob strukturelle Arbeitslosigkeit auf den Teilmärkten für Jugendliche vorliegt, wird sich aus den öffentlichen Statistiken nicht ermitteln lassen, da - wie oben gesagt - die offenen Stellen nicht nach dem geforderten Alter ausgewiesen werden.

Von der Job-search-theory leitet sich die Erklärung ab, daß die Jugendarbeitslosigkeit deshalb überdurchschnittlich ist, weil Jugendliche länger und häufiger nach einem passenden Arbeitsplatz suchen, also mobiler sind. "... für viele männliche Jugendliche geht am Ende der Lehrlingsausbildung ... auch ... der Beginn des Präsenzdienstes beim Bundesheer Hand in Hand (und) daher wohl auch eine Verstärkung der beruflichen, zumindest aber der betrieblichen Mobilität ...". 1)

Ein Abnehmen der Fluktuation der Beschäftigten ist auch in der Bundeshauptstadt feststellbar, wie eine Veröffentlichung des Landesarbeitsamtes Wien zeigt.

Angesichts der im Jahr 1983 noch anhaltend ungünstigen Konjunkturentwicklung ist das Ausmaß der Fluktuation gesunken. Im Zehnjahresvergleich war eine besonders starke Abnahme der Fluktuation zu beobachten. Betrag der Fluktuationsfaktor 1974 noch 31%, ging er 1983 auf 21% zurück. In der geschlechtlichen Differenzierung zeigt sich, daß die Männer (24%) wesentlich mehr fluktuieren als die Frauen (Inländer 18%). 2)

Der Segmentationstheoretische Ansatz behauptet den Mangel an "entry jobs" für Jugendliche in konjunkturell schwachen Perioden und das Abdrängen auf den sekundären Arbeitsmarkt.

1) Piskaty, S.47

2) Landesarbeitsamt Wien, S.12.

Das Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften stellt fest: 1)

"Das Fortdauern der Wirtschaftskrise hat einerseits eine Abnahme der Zahl der Arbeitsplätze und andererseits ein Verharren der Beschäftigten auf ihrem derzeitigen Arbeitsplatz zur Folge gehabt: daraus ergibt sich eine verminderte Beweglichkeit des Arbeitsmarktes und ein Rückgang der Zahl der offenen Stellen, um die sich Jugendliche bewerben können.

Ein unverhältnismäßig hoher Anteil dieser Abnahme des Beschäftigtenvolumens geht zu Lasten der Jugendlichen, weil sich die traditionelle Struktur der Einstellung und der Fluktuation der Arbeitskräfte geändert hat. Die Arbeitnehmer mit stabilen Arbeitsplätzen sind immer weniger bereit, freiwillig zu kündigen um den Arbeitsplatz zu wechseln oder die berufliche Laufbahn zu unterbrechen. Die Arbeitgeber, die sich gezwungen sehen, ihre Produktion zu drosseln oder ihre Arbeitskosten zu senken, neigen dazu, die Arbeitnehmer, die aus freien Stücken kündigen, nicht zu ersetzen. Die traditionellen Anfängerarbeitsplätze werden immer seltener frei, wodurch sich die Warteschlangen für die Neuzugänge am Arbeitsmarkt verlängern.

Soweit Einstellungen weiterhin vorgenommen werden, vor allem in Klein- und Mittelbetrieben, besteht die Tendenz, die Zahl der stabilen Arbeitsplätze zu verringern, und die Einstellungen werden vor allem für kurzzeitig befristete oder marginale Arbeitsplätze vorgenommen, deren Inhaber nicht die gleichen Qualifikationen, den gleichen Status und die gleichen Rechte wie die übrigen Arbeitnehmer des Unternehmens erlangen können. Die Ungewißheit über die Marktentwicklung und die finanziellen Zwänge veranlassen die Unternehmer auch, sich in stärkerem Maße an Subunternehmer zu wenden und weitgehend Zeitarbeiter einzustellen um die Nachfrageschwankungen aufzufangen, weshalb sie mit einem kleineren Kreis von Dauerbeschäftigten auskommen können.

1) Amtsblatt d. Europ. Gemeinschaften 8.6.83

Folglich sind die Jugendlichen immer mehr auf diesen sekundären Markt angewiesen, auf dem die Beschäftigung unsicherer ist und die Aufstiegsmöglichkeiten geringer sind. Diese Entwicklung wird auch von der Tatsache bestätigt, daß die Einstellungsraten bei den Jugendlichen künstlich hoch gehalten werden, weil sie keine langfristige Beschäftigung finden und nur instabile Arbeitsplätze mit rasch rotierendem Personal erhalten. In einigen Ländern entfällt etwa die Hälfte der Einstellungen auf einen winzigen Anteil (3 bis etwa 5%) der Arbeitsplätze.

Unter den Folgen der rückläufigen Konjunktorentwicklung haben naturgemäß vor allem die am wenigsten geschützten und wettbewerbsfähigen Arbeitnehmergruppen und die Neuzugänge am Arbeitsmarkt zu leiden. In der langen Zeit des kräftigen Wirtschaftswachstums der fünfziger und sechziger Jahre waren die Zuwanderer und die verheirateten Frauen, die wieder berufstätig wurden, eine Art konjunktureller Stoßdämpfer, da sie sich manchmal vom Arbeitsmarkt zurückzogen, wenn die Stellenangebote abnahmen.

Heute sind die Jugendlichen als Neuzugänge am Arbeitsmarkt im wesentlichen die Opfer dieser Fluktuation, insofern als sie noch nicht zu den geschützten Gruppen gehören. Da es ihnen an Erfahrung oder an praktischer Befähigung fehlt, bringt die Einstellung Jugendlicher, die die Schule oder das Ausbildungszentrum verlassen, häufig anfängliche Kosten für den Arbeitgeber mit sich. Die Einstellungsfluktuationen sind dort begrenzter, wo die Lehrlingsausbildung, ein System, das in einigen Ländern stärker entwickelt ist als in anderen, einen wirksamen Eingliederungsmechanismus darstellt und den gemeinsamen Willen der Sozialpartner und der Regierungen zeigt, in die künftigen Arbeitskräfte zu investieren."

Die günstigen Wirkungen des österreichischen Berufsausbildungssystems gegen Jugendarbeitslosigkeit sind weitgehend anerkannt. "... das duale Ausbildungssystem ... scheint recht effizient zu sein, weil Arbeitskräfte, die es durchlaufen haben, auch in anderen Berufen, für die sie nicht ausgebildet wurden, qualifizierte

Leistungen erbringen und kaum Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden." 1)

Als weitere Ursache der Jugendarbeitslosigkeit wird gelegentlich das Erwerbsverhalten der Jugendlichen selbst genannt. "It has been said of young people that they reject work, that some of them are bogus unemployed or drop-outs rejecting discipline, are unstable and, in the extreme, lazy and antisocial". 2)

Die Segmentationstheorie sieht das Erwerbsverhalten weniger als Ursache von Arbeitslosigkeit sondern umgekehrt, die schlechten Beschäftigungsmöglichkeiten als Ursache für das instabile Verhalten. "So entsteht die Gefahr, daß das durch die Instabilität der Arbeitsplätze erzwungene instabile Erwerbsverhalten eines Teiles der Arbeitskräfte des sekundären Arbeitsmarktes diesen Personen oder Gruppen nach einer gewissen Zeit als inhärente Eigenschaften zugeschrieben werden. Daraus entsteht leicht - gleichsam auf dem Weg der 'Stigmatisierung' - eine kulminative Entwicklung von instabilen Arbeitsplätzen und instabilem Arbeitnehmerverhalten." 3)

Eine Untersuchung des IAB in der BRD konnte zeigen, daß es nur etwa jedem zweiten Arbeitslosen wieder gelingt, sich in den Erwerbsprozeß stabil zu integrieren, während die andere Hälfte nur vorübergehend Arbeit findet und längere Perioden der Arbeitslosigkeit durchmacht. "Das Risiko, bei fortdauernd instabiler Wirtschaftsentwicklung arbeitslos zu werden, konzentriert sich stark bei Personen, die eine kurze Dauer der Betriebszugehörigkeit aufweisen und infolge des Auswahlkriteriums 'last in first out' bei Personalabbau bevorzugt entlassen werden." 4)

1) Butschek, S.670

2) Montlibert, S.17

3) Sengenberger, S.38

4) Bichtemann, Rosenblatt, S.274

In Österreich ist die Tendenz der steigenden Dauer der Arbeitslosigkeit zwar auch erkennbar, stieg aber nicht überdurchschnittlich. Jedoch hat in den letzten Jahren die Anzahl der Jugendarbeitslosen zugenommen.

Von dem mit kumulativer und langdauernder Arbeitslosigkeit "... einhergehenden sozialen und beruflichen Desintegrationsprozeß ..." könnten in Zukunft vor allem auch Jugendliche betroffen sein.

" Wahrscheinlich ist ..., daß von kumulativer Arbeitslosigkeit stärker als bisher auch solche Arbeitskräfte betroffen sein werden, die erst am Beginn ihres Berufslebens stehen. In diese Richtung deuten nicht nur ausländische Erfahrungen, sondern auch der in der BRD zu beobachtende überdurchschnittliche Anstieg der Arbeitslosigkeitsdauer Jugendlicher ..." 1)

"... das hohe Mehrfach-Arbeitslosigkeitsrisiko und der infolgedessen erhebliche Umfang instabiler Wiedereingliederungsverläufe bei den ehemaligen Arbeitslosen (sind) in erster Linie auf den Verlust der mit der Betriebszugehörigkeitsdauer verknüpften Seniorenrechte, speziell des erhöhten Kündigungsschutzes zurückzuführen; nur in weit geringerem Maße, wenn überhaupt, spielen in diesem Zusammenhang personengebundene Merkmale oder Eigenschaften seitens der Arbeitskräfte eine Rolle, wie dies vom neoklassischen Grenzproduktivitäts-Paradigma sowie einer Reihe humankapitaltheoretischer Erklärungsansätze postuliert wird." 2)

"Selektive Freisetzungen von Arbeitnehmern erfolgen ... in erster Linie nach Maßgabe des Auswahl-Kriteriums Beschäftigungsdauer im Betrieb" 3)

Durch die längere Periode der Beschäftigungskrise weiten sich die "Problemgruppen am Arbeitsmarkt" (Dyk, 1981)

1) Bichtemann, Rosenblatt, S.275

2) ebd. S.270

3) ebd. S.271

6. JUGENDARBEITSLOSIGKEIT UND AUSBILDUNG

Betrachtet man die Verteilung eines Jahrgangs nach einem Jahr auf die Bildungsinstitutionen, so ergibt sich beispielsweise für die 16-jährigen im Schuljahr 1982/83:

- a) 47,2% besuchten weiterführende Schulen,
- b) 45,2% befanden sich in Lehrausbildung,
- c) 7,6% waren aus dem Bildungssystem ausgeschieden.

6.1. Schulbildung

Die Bildungsexpansion in den letzten 20 Jahren hat zu einer Vervielfachung der Schülerzahl in den weiterführenden Schulen geführt. Auch die Zahl der Hochschulstudenten hat sich in diesem Zeitraum etwa vervierfacht. (Vgl. Tab. 8 und 9)

Tab. 7 Schüler nach Schularten 1950/51 bis 1984/85

Schularten	Ordentliche Schüler im Schuljahr																			
	1950/51		1960/61		1970/71		1975/76		1979/80		1980/81		1981/82		1982/83		1983/84		1984/85	
	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.	Z.	d.w.
Allgemeinbildende Schulen	921.031	449.678	827.637	388.170	1.104.133	534.897	1.149.775	559.272	1.045.869	509.154	1.012.467	490.598	878.760	474.654	944.109	456.932	909.948	460.039	873.250	423.269
Allgemeinbildende Pflichtschulen	866.543	430.486	744.211	367.632	963.579	471.019	977.625	476.263	867.782	418.937	831.817	408.148	789.261	384.084	766.128	367.299	735.640	351.989	701.071	335.312
Vollschulen zusammen	671.978	332.872	516.110	253.697	595.911	288.663	508.133	247.436	422.147	205.673	401.396	195.498	385.784	187.745	368.338	179.383	339.908	174.859	349.030	169.505
davon: 1. - 4. Schulstufe	520.957	253.346	398.772	193.727	531.924	258.631	501.943	244.462	420.505	205.144	400.397	195.074	394.968	187.401						
5. - 8. Schulstufe	151.021	79.526	117.338	59.970	63.977	30.022	6.290	2.974	5.029	2.529	890	424	798	344						
Hauptschulen zusammen	184.004	93.447	205.965	105.240	308.935	158.263	375.813	188.264	241.634	169.002	329.154	162.802	318.115	156.019	301.410	148.433	281.835	138.545	299.494	146.607
davon: 1. Klassenstufe			159.243	63.659	177.009	88.731	206.914	112.119	205.614	110.584	201.635	107.915	196.541	108.001	189.033	101.093	180.201	95.080	187.211	88.753
Integrierte Gesamtschulen			47.622	21.631	131.926	68.959	99.552	168.899	75.145	138.020	58.918	127.519	54.267	119.574	111.578	47.340	101.634	42.865	89.130	37.664
Sonderschulen zusammen	10.561	4.167	22.198	8.745	29.172	11.403	34.079	12.459	30.484	12.041	28.688	11.251	27.014	10.634						
davon: 1. - 4. Schulstufe	7.277	2.883	12.901	5.115	16.373	6.467	17.194	13.497	5.354	12.261	4.817	11.391	4.502							
5. - 8. Schulstufe	3.285	1.285	9.138	3.574	12.799	4.936	15.999	6.265	16.888	6.651	16.264	6.363	15.417	6.037						
8. Schulstufe	19	97	66					89			36	163	71	206						
Polytechnische Lehrlinge					29.561	12.670	32.416	13.182	36.328	13.924	33.322	11.964	32.771	11.523	32.658	11.157	31.394	10.941	28.608	9.769
Allgemeinbildende höhere Schulen	53.140	18.192	93.428	30.468	141.260	63.878	171.950	83.069	182.027	90.217	181.459	90.448	180.489	90.570	177.961	69.633	174.308	89.050	172.179	86.977
davon: 5. - 8. Schulstufe	39.654	14.069	50.773	18.063	81.232	35.254	98.906	45.369	102.966	48.633	102.743	49.093	101.505	48.724	98.101	47.337	94.172	45.817	92.995	45.491
9. - 13. Schulstufe	13.496	5.124	32.653	11.625	60.028	26.624	73.044	37.700	79.061	41.584	78.707	41.353	78.984	41.846	55.003	27.2910	55.491	28.115	54.854	27.728
Berufsbildende Schulen (Akademien)	149.171	68.666	208.971	80.417	345.108	90.219	314.639	115.446	372.021	145.114	388.774	147.110	373.731	150.116	380.376	154.001	377.205	152.500	372.518	150.335
Berufsbildende Pflichtschulen	121.256	63.111	154.765	55.110	148.559	47.978	176.280	62.554	199.509	65.432	197.782	65.340	194.272	64.188	194.192	64.182	187.819	61.444	181.623	59.105
Technische und gewerbliche Schulen	20.046	11.269	24.353	18.970	67.231	32.578	85.795	42.742	102.296	48.909	94.229	48.386	86.285	49.543	98.233	50.868	97.993	50.079	96.459	48.345
Kaufmännische Schulen	8.677	3.447	8.248	3.789	11.412	4.531	14.311	5.187	17.561	6.697	18.228	5.761	19.412	5.853						
Frauenberufliche Schulen	4.621	3.269	10.401	7.912	20.165	13.611	29.512	19.298	26.919	18.486	26.019	18.181	26.142	18.506						
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	3.762	3.762	4.862	4.862	8.729	8.729	12.128	12.128	14.600	14.592	14.592	14.559	14.792	14.792						
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	2.968	971	10.591	2.356	26.747	5.539	29.206	6.626	41.934	9.941	33.944	6.632	34.569	6.073						
Berufsbildende höhere Schulen	7.969	2.188	20.871	6.374	31.153	9.523	52.108	18.719	70.802	28.212	77.136	32.892	82.486	35.917	87.306	38.476	90.754	40.498	93.828	42.388
Technische und gewerbliche Schulen	3.199	81	10.842	284	15.778	468	24.116	1.123	29.974	2.762	32.217	3.094	34.099	3.423						
Kaufmännische Schulen	3.136	1.858	7.978	4.559	10.841	5.497	19.407	10.499	37.662	15.701	31.137	16.189	33.605	20.151						
Frauenberufliche Schulen	488	468	1.092	1.092	3.111	3.111	6.476	9.977	10.728	10.721	11.437	11.425	11.425							
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	466	99	1.061	339	1.423	447	2.109	622	2.969	676	3.056	888	3.115	918						
Berufsbildende Akademien				82	63	173	148	670	431	614	461	627	492	618	645	474	639	479	608	477
Sonderberufliche Akademien				82	63	173	140	578	431	614	461	627	492	618						
Lehrerbildende Schulen (Akademien)	5.118	3.163	7.716	4.492	10.384	8.125	18.220	13.412	13.898	11.844	14.159	12.135	12.859	11.957	17.587	12.462	8.038	6.837	8.080	6.188
Lehrerbildende militäre Schulen	694	694	1.311	1.311	4.133	4.107	6.213	6.207	5.671	5.419	5.339	5.289	6.277	5.314						
Lehrerbildende höhere Schulen	4.236	2.574	6.406	2.967																
Lehrerbildende Akademien	188	95	309	274	6.261	4.016	10.037	7.165	8.437	6.425	8.120	8.848	6.692	6.743						
Insgesamt	1.073.980	519.597	1.044.724	483.079	1.360.241	633.241	1.480.824	688.130	1.435.728	668.112	1.398.400	649.241	1.307.450	638.727	1.342.072	623.395	1.304.522	604.981	1.262.591	568.421

O. OSZ. — *) Alle Schularten einschließlich aller Sonderformen.

Tab.8

Hochschulbesuch

Wintersemester	Ordentliche Hörer an Universitäten und Kunsthochschulen										
	Insgesamt	Männer		Frauen		Inländer		Ausländer		Inländische Studienanfänger	
		Absolutzahlen	% der Gesamtfrequenz	Absolutzahlen	% der Gesamtfrequenz						
1953/54	18.015	14.420	80	3.595	20	15.000	83	3.015	17	3.052	17
1960/61	38.533	29.668	77	8.865	23	28.159	73	10.374	27	7.229	19
1970/71	53.152	39.883	75	13.269	25	44.579	84	8.573	16	8.109	15
1973/74	70.878	48.948	69	21.930	31	61.435	87	9.443	13	9.848	14
1974/75	75.248	50.826	68	24.420	32	65.522	87	9.724	13	9.784	13
1975/76	81.324	53.643	66	27.681	34	71.344	88	9.980	12	11.974	15
1976/77	87.824	56.879	64	31.245	36	77.642	88	10.282	12	12.353	14
1977/78	94.386	59.382	63	35.004	37	83.925	89	10.461	11	12.915	14
1978/79	101.330	62.665	62	38.665	38	90.431	89	10.899	11	13.682	14
1979/80	109.121	66.398	61	42.723	39	97.830	90	11.291	10	15.119	14
1980/81 ¹⁾	115.818	69.768	60	45.848	40	103.858	90	11.758	10	15.815	14
1981/82 ¹⁾	125.505	74.635	59	50.870	41	112.930	90	12.575	10	17.314	14
1982/83 ¹⁾	133.813	78.510	59	55.303	41	120.620	90	13.193	10	17.559	13
1983/84 ¹⁾	142.159	82.717	58	59.442	42	128.216	90	13.943	10	18.085	13
1984/85 ¹⁾	151.834	87.287	57	64.647	43	137.076	90	14.858	10	18.997	13

Q: Östz. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Tab.9

Hochschulbesuch

Wintersemester	Ordentliche Hörer an Universitäten und Kunsthochschulen					
	Insgesamt	Männer	Frauen	Inländer	Ausländer	Inländische Studienanfänger
1953/54	100	100	100	100	100	100
1960/61	214	208	247	188	344	237
1970/71	295	277	369	297	284	266
1973/74	393	339	610	410	313	323
1974/75	418	352	679	437	323	321
1975/76	451	372	770	476	331	352
1976/77	488	393	869	518	341	405
1977/78	524	412	974	560	347	423
1978/79	562	435	1.076	603	361	448
1979/80	606	460	1.188	652	374	495
1980/81	642	484	1.275	692	390	518
1981/82	697	518	1.415	753	417	567
1982/83	743	544	1.538	804	438	575
1983/84	789	574	1.653	855	462	593
1984/85	843	605	1.798	914	493	622

Q: Östz. —

(1953/54 = 100)

Was immer für Ursachen diese Entwicklung gehabt hat, interessieren hier die Auswirkungen im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Jugendlichen.

Dazu kann einmal festgestellt werden, daß Jugendliche, die in Schulausbildung stehen, am Arbeitsmarkt nicht als Nachfrage nach Arbeitsplätzen auftreten. In diesem Zusammenhang ist der Gedanke naheliegend, die Nachfrage nach Arbeitsplätzen durch Verlängerung der Schulpflicht zu reduzieren. Umgekehrt kann auch vermutet werden, daß die Arbeitsplatzknappheit für viele ein Motiv ist, weiterhin im Schulausbildungssystem zu bleiben, womit für sie das Beschäftigungsproblem um einige Jahre verschoben wird.

Die in einigen Ländern mitunter beträchtlichen Unterschiede der Jugendarbeitslosigkeitsraten in verschiedenen Regionen lassen sich zum Teil auf die Schulausbildungsmöglichkeiten zurückführen. So konnte in einer Untersuchung in Frankreich festgestellt werden, daß die Jugendarbeitslosigkeitsrate sich in einigen Regionen nicht parallel zur allgemeinen Arbeitslosenrate entwickelt.

"It increases on the other hand in inverse proportion to locally available opportunities for continuing studies ..." 1)

Der in einer Region dominierende Wirtschaftszweig hat auch insofern Einfluß auf die Jugendarbeitslosigkeit, daß er aufgrund des geforderten Ausbildungsniveaus Jugendliche mehr oder weniger motiviert, eine längere Ausbildung auf sich zu nehmen.

1) Montlibert, 1979, S.25

"... In the Toulouse region, the growth of the aeronautics and telecommunications (both industries requiring a high level of personal qualifications and technical ability) has resulted in a marked increase in higher studies, while the iron and steel industry in Loraine (labour-intensive) makes fewer demands in terms of studies. As a result, young people in the Toulouse region have good prospects of remaining occupied for a longer time by continuing their studies, where as young people in Loraine will appear sooner in the unemployment statistics. The degree of density of distributions of schools ... are thus responsible for appreciable regional differences in respect of unemployment." 1)

Auch in Österreich können, speziell bei berufsbildenden höheren Schulen "... durch die zum Teil extreme Streuung der Standorte, aber auch durch den vielschichtigen Ausbau der Fachrichtungen geographisch-strukturelle Probleme entstehen ..." 2)

Wenn die beschriebenen Effekte auch bestehen, so wird doch - speziell in Ländern ohne duales Berufsbildungssystem - zunehmend davor gewarnt, die Beschäftigungsprobleme Jugendlicher mit Hilfe des Schulsystems zu lösen.

"Education alone cannot solve youth unemployment and may have a negative effect on youth integration in society. ...it would be wrong to think that 'more education' as such is enough to solve the problem. ... the so called 'man-power approach' to employment ... is no longer favoured by policy-makers today." 3)

1) Montlibert, S.25

2) Piskaty, S.47

3) Fra guiere, S.9f

Da die Schulen i.a. nicht für einen bestimmten Beruf ausbilden, fehlen den Absolventen die konkreten berufspraktischen Kenntnisse, die auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden.

Aufgrund der vielfältigen Interdependenzen des Arbeitsmarktes ist es nicht möglich aus der isolierten Betrachtung des Zusammenhanges von Jugendarbeitslosigkeit und Schulbeteiligung eindeutige Effekte zu isolieren.

Festzustellen ist allerdings, daß in städtischen Ballungsräumen die Jugendarbeitslosenraten gegenüber dem Umland niedriger liegen, die Schulbeteiligung höher und die Erwerbsbeteiligung niedriger ist.

Da in den Ballungsräumen die allgemeine Beschäftigungssituation aber auch günstiger ist, ist eine Auswirkung des Ausmaßes des Schulbesuches auf den Arbeitsmarkt zwar plausibel, aber in seiner Größe nicht zu bestimmen.

Die höhere Schulbeteiligung in den Städten stützt ferner die These von Montlibert, daß dominierende Wirtschaftstätigkeiten einer Region (z.B. die Konzentration der Verwaltung in den Städten) einen Einfluß auf die Schulbeteiligung ausüben, kann aber andererseits auch als "Sogwirkung" des größeren Schulangebots in den Städten interpretiert werden.

6.2. Lehrausbildung

Wie schon erwähnt, ist die Jugendarbeitslosigkeit in Ländern mit einem dualen Berufsausbildungssystem am geringsten.

Aber auch in Österreich haben sich Anfang der 80-er Jahre die Arbeitsmarktchancen für Lehrstellensuchende rapide verschlechtert.

Besonders deutlich war die Verringerung der Chancen, eine passende Lehrstelle für Mädchen zu finden. Berechnet man eine "Arbeitslosenrate für angehende Lehrlinge (= vorgemerkte Lehrstellensuchende ohne gesicherte Einstellung Ende Dezember bezogen auf Lehrstelleneintritte und vorgemerkter Lehrstellensuchender), so zeigt sich von 1973 bis 1982 bei Burschen ein Anstieg von 1% auf 3,5% und ein Anstieg von 1,7% auf 8,4% bei Mädchen. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist derzeit bereits eine Entspannung eingetreten.

Dennoch waren die Probleme der späten 70-er Jahre in Österreich, der BRD und der Schweiz geringer als in anderen OECD Staaten. Das duale Berufsausbildungssystem dürfte dabei "wie ein Schwamm funktionieren", das Lehrlinge aufnimmt und gleichzeitig in die Berufe lenkt, die in nächster Zukunft Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. "Dabei scheinen Appelle an Betriebe, 'Ausbildung auf Vorrat', also in Hinblick auf kommende Zeiten mit geringer Jugendlichenanzahl zu betreiben, bisher erfolgreich gewesen zu sein." 1)

Während die Betriebe im wesentlichen genügend Ausbildungsplätze anbieten, tritt das Beschäftigungsproblem bei der sogenannten "zweiten Schwelle" - das ist der Übergang von der betrieblichen Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit - auf. Eine Studie des LAB in der BRD untersucht Jugendliche beim Übergang vom Bildungsin in das Beschäftigungssystem.

"Unter dem Aspekt der Ausbildung auf Vorrat zeigt sich, daß ein Teil der Betriebe - mit Schwerpunkten in einzelnen Wirtschaftsbereichen - die Übernahme aller Auszubildenden in ein Arbeitsverhältnis ex ante nicht plant. Das ist jedoch keine neue Feststellung, da diese Diskrepanzen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem bereits in früheren Jahren bestanden. Durch die gegenwärtige Beschäftigungskrise und die besonders für Berufsanfänger schwierige Situation verstärkt sich allerdings die Wirkung dieser Diskrepanzen." 2)

1) Piskaty, S.47

2) Stegmann, Kraft, S.251

Weiters konnte erhoben werden, daß ein knappes Drittel der ausgebildeten Fachkräfte von sich aus den Ausbildungsbetrieb sofort nach erfolgreicher Ausbildung verlassen will, wobei Frauen häufiger (34%) wechseln wollen als Männer (23%). Die Betriebe ihrerseits richten ein Übernahmeangebot weniger an theoretischen schulischen Leistungen als an den, im Betrieb erbrachten praktischen Leistungen aus. Tendenziell zeigt sich aber schon, daß bessere Schulnoten und bessere Leistungen im Betrieb mit längerem Verbleib verbunden sind.

"Bei der Entscheidung, ob einer Fachkraft im Anschluß an den Ausbildungsvertrag ein Arbeitsvertrag angeboten wird, orientieren sich die Betriebe nicht - wie an der 'ersten Schwelle' - an der schulischen Vorbildung (=Schulabschluß bzw. Schulnoten), sondern in stärkerem Maße - neben fachlichen - auch an sozialen Qualifikationen. ... Unter sozialen Qualifikationen sind ... vor allem drei Merkmalsbereiche (Motivation, Einstellungen, social skills) zu verstehen, die für die Integration des Individuums in die Organisation 'Betrieb' von Bedeutung sind." 1)

Wichtigstes Merkmal der Betriebe in bezug auf ein Übernahmeangebot ist die Betriebsgröße, je größer der Betrieb, umso häufiger sind Übernahmeangebote.

55% werden vom Betrieb in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen und wollen auch bleiben; 13% erhalten kein Übernahmeangebot und wollen auch nicht bleiben.

In der Industrie und im öffentlichen Dienst ausgebildete Fachkräfte bleiben überdurchschnittlich oft im Ausbildungsbetrieb. Es sind die in den Bau- und Büroberufen ausgebildeten, die im Betrieb bleiben, während bei Gästebetreuern in Hauswirtschafts-, Reinigungs- oder Ernährungsberufen eine unterdurchschnittliche Verbleibsquote festzustellen ist.

1) Stegmann, Kraft, S.241

Unterdurchschnittlich ist der Betriebsverbleib auch in der Landwirtschaft und in den freien Berufen. Die Verbleibquote im Handwerk liegt bei Männern im Durchschnitt, bei Frauen leicht darunter. 2/5 der Fachkräfte verlassen nach der Ausbildung den Ausbildungsbetrieb. Davon können 24% nichts von dem Gelernten verwenden. Der Verbleib im Ausbildungsbetrieb ist für die Verwertbarkeit der erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten von entscheidender Bedeutung.

Die Verwertbarkeit sinkt nach Betriebswechsel besonders im Handel und Handwerk. Auch das Ziel des "Qualifikationserhalters" ist bei Betriebswechsel stärker gefährdet als bei Weiterbeschäftigung im Ausbildungsbetrieb.

Tab.10 Lehrstellensuchende

September	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich
männlich										
1981.....	98	112	151	223	76	420	480	10	436	2.006
1982.....	107	148	256	410	122	689	455	48	545	2.780
1983.....	140	315	361	437	102	937	643	88	449	3.472
1984.....	115	266	490	444	120	750	328	79	397	2.889
weiblich										
1981.....	77	198	351	431	71	626	299	44	632	2.729
1982.....	89	256	539	817	114	858	427	90	602	3.782
1983.....	168	510	795	671	137	1.136	471	154	654	4.896
1984.....	207	430	959	760	141	1.120	343	170	603	4.733
zusammen										
1981.....	175	310	502	654	147	1.046	779	54	1.068	4.735
1982.....	196	404	795	1.227	236	1.547	882	138	1.147	6.572
1983.....	308	825	1.156	1.108	239	2.073	1.114	242	1.103	8.188
1984.....	322	696	1.449	1.204	261	1.870	671	249	1.000	7.720

Quelle: BM f. soziale Verwaltung.

Tab.11 Offene Lehrstellen

September	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich
ausschließlich Männer										
1981.....	154	410	816	637	582	339	591	202	351	4.082
1982.....	114	320	366	170	187	209	405	110	324	2.205
1983.....	71	225	294	167	150	159	377	42	196	1.681
1984.....	52	152	316	236	92	179	122	71	149	1.369
ausschließlich Frauen										
1981.....	17	97	107	92	237	175	250	74	64	1.119
1982.....	21	50	96	76	94	134	234	39	86	630
1983.....	10	73	84	77	57	115	284	13	59	772
1984.....	7	38	62	92	61	91	53	26	45	475
Männer oder Frauen										
1981.....	53	15	63	29	127	15	264	70	49	685
1982.....	26	42	25	21	60	20	202	24	90	510
1983.....	9	20	32	12	38	12	111	9	19	262
1984.....	13	13	41	33	22	32	134	19	23	330
zusammen										
1981.....	224	522	986	758	946	529	1.105	346	464	5.880
1982.....	161	412	487	267	341	363	841	173	500	3.545
1983.....	90	318	410	256	245	286	772	64	274	2.715
1984.....	72	203	419	361	175	302	309	116	217	2.174

Quelle: BM f. soziale Verwaltung.

Tab.12

Vorgemerkte Lehrstellensuchende nach Bundesländern im Jahres-
durchschnitt

Jahr ^{1) 2)}	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vor- arlberg	Wien	Öster- reich	
1966	105	230	151	307	65	407	148	39	81	1.533	
1967	326	718	1.068	1.470	280	1.477	548	172	293	6.350	
1968	345	751	1.230	1.419	314	1.551	567	152	247	6.570	
1969	340	750	1.303	1.450	285	1.620	569	164	277	6.750	
1970	345	763	1.224	1.749	309	1.845	629	165	302	7.331	
1971	490	1.178	2.160	2.664	798	2.658	934	371	1.111	12.364	
1972	528	1.224	2.405	2.590	839	2.799	1.035	374	1.025	12.819	
1973	486	1.259	2.354	2.824	799	2.743	1.077	371	767	12.680	
1974	451	1.242	2.432	2.546	789	2.737	1.131	314	1.068	12.700	
1975	449	1.314	2.377	2.691	782	2.650	1.294	462	1.226	13.245	
1976	273	881	1.166	1.963	565	2.032	858	336	885	8.959	
1977	290	880	1.118	2.132	532	2.050	945	240	1.035	9.222	
1978	294	912	1.075	2.174	536	2.296	935	318	822	9.360	
1979	294	848	1.042	1.978	535	2.278	1.039	342	942	9.290	
1980	392	799	1.178	1.898	495	1.825	994	302	858	8.739	
1981	302	686	1.048	1.928	471	1.603	957	286	1.110	8.390	
1982	337	743	1.208	2.211	590	1.722	968	295	1.084	9.166	
	m.	212	381	608	1.231	347	919	539	152	547	4.934
	w.	125	362	602	980	243	803	429	143	547	4.234
1983	258	677	1.093	1.234	242	1.852	506	166	1.128	6.957	
	m.	131	295	406	558	109	795	260	69	524	3.147
	w.	127	382	687	677	133	858	246	97	603	3.810
1984	292	736	1.253	1.307	259	1.828	641	190	886	7.392	
	m.	136	293	482	561	124	870	321	72	416	3.275
	w.	156	443	771	746	135	958	320	118	470	4.117

Q: BMS. — ¹⁾ Jahresdurchschnitt; zwischen 1971 und 1975 Durchschnitt der vier Quartalsmeldungen. ²⁾ Ab 1983 Lehrstellensuchende ohne gesicherte Anstellung.

Tab.13

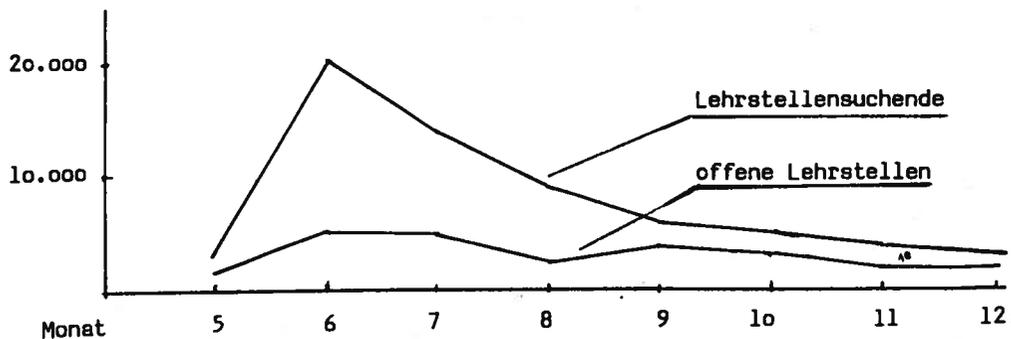
Offene Lehrstellen nach Bundesländern im Jahresdurchschnitt

Jahr ^{1) 2)}	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vor- arlberg	Wien	Öster- reich	
1966	330	1.223	3.274	4.488	1.570	3.191	2.184	713	8.280	25.253	
1967	469	1.654	4.295	6.361	1.889	4.078	2.822	868	9.204	31.840	
1968	431	1.300	3.653	5.406	1.657	3.712	2.646	858	7.188	26.851	
1969	433	1.086	3.203	4.380	1.459	2.926	2.193	826	6.727	23.233	
1970	445	1.189	3.279	4.524	1.523	2.609	1.839	760	5.166	21.334	
1971	548	1.449	3.764	5.951	2.098	3.139	2.042	956	5.463	25.410	
1972	595	1.441	3.817	5.741	2.122	3.196	1.881	956	5.446	25.195	
1973	580	1.231	3.817	5.136	1.977	3.163	1.711	1.022	4.826	23.463	
1974	609	1.679	4.172	3.669	1.520	2.631	1.629	685	3.969	20.563	
1975	491	1.132	3.244	2.459	1.384	1.887	1.342	407	2.693	16.039	
1976	318	705	2.045	1.643	1.073	1.254	902	326	1.867	10.153	
1977	334	770	1.981	1.802	1.014	1.104	961	357	1.632	9.955	
1978	325	618	1.896	1.500	883	1.004	880	463	1.179	8.548	
1979	292	612	1.449	1.455	918	906	1.031	433	1.074	8.170	
1980	352	672	1.533	1.652	995	1.000	1.061	501	925	8.691	
1981	259	701	1.297	1.528	1.003	952	1.223	453	713	8.129	
1982	206	605	865	1.044	680	653	1.068	328	479	6.918	
	m.	144	426	669	763	381	410	551	197	291	3.632
	w.	33	127	168	265	219	222	314	90	134	1.572
	e.	29	52	28	16	80	21	193	41	54	514
1983	101	259	311	146	207	227	378	73	260	1.962	
	m.	68	166	218	95	113	132	36	137	1.085	
	w.	12	53	66	38	59	66	95	17	82	507
	e.	20	41	28	13	36	21	151	21	41	371
1984	89	211	343	245	188	317	332	72	164	1.961	
	m.	59	143	252	149	90	178	123	41	96	1.131
	w.	13	47	63	68	68	103	72	16	49	487
	e.	17	21	28	30	29	37	137	15	19	333

Q: BMS. — ¹⁾ Jahresdurchschnitt; zwischen 1971 und 1975 Durchschnitt der vier Quartalsmeldungen. ²⁾ Ab 1983 nur jene Lehrstellen, die noch nicht durch eine Einstellungszusage vergeben sind.

Abb.8

Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen Gesamtösterreich Mai-Dezember 1983



6.3. Jugendliche ohne Berufsausbildung

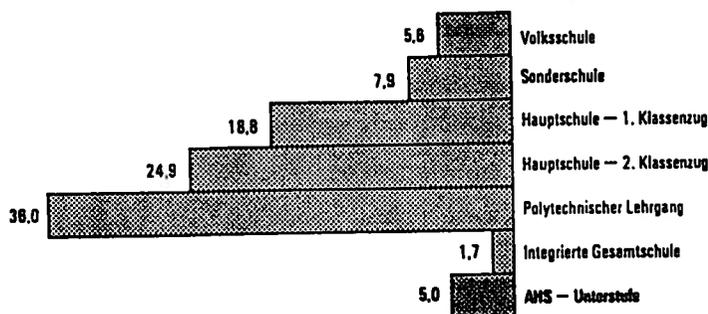
Jugendliche, die nach Abschluß der Pflichtschule keine Berufsausbildung absolvieren, zählen zu den Problemgruppen am Arbeitsmarkt. In Österreich ist der Anteil der Jugendlichen, die ohne Berufsausbildung bleiben in den letzten 10 Jahren gesunken. Dennoch wird der Anteil an den 20-jährigen, die keinen Beruf erlernt haben oder aus einer Berufsausbildung ausgeschieden sind, derzeit auf 18-20% geschätzt; 1971 waren es noch 40%.

Eine Befragung von Jugendlichen in Österreich (15 - 19-jährige) ohne Berufsausbildung bezüglich ihrer Schulbildung zeigt, daß ca jeder zwölfte (8,3%) einen Volksschul- oder Sonderschulabschluß hat, jeder zweite (50,8%) kommt aus dem Polytechnischen Lehrgang oder dem 2. Klassenzug der Hauptschule, 9,2% beendeten ihre Schulausbildung mit dem 1. Klassenzug der Hauptschule bzw. IGS oder der AHS-Unterstufe, 16,2% sind Lehrabbrecher und 19,1% kommen aus weiterführenden Schulen.

"Cirka ein Drittel der Jugendlichen ohne Berufsausbildung sind also Drop-outs aus Lehre oder weiterführenden Schulen" 1)

Abb.9

Jugendliche ohne Berufsbildung nach abgeschlossener Schulbildung



Nicht beruflich ausgebildete Jugendliche sind insofern stark von Arbeitslosigkeit bedroht, als sie am Ende der Kette des "downgrading"- Effekts stehen. Dieser behauptet, daß bei Arbeitsplatzmangel die Arbeitskräfte bereit sind, Stellen anzunehmen, die unter ihrem Qualifikationsniveau liegen und dadurch jene verdrängen, deren Qualifikation gerade ausreichend war, diese Stellen zu besetzen. Ohne Arbeit bleiben dann diejenigen mit der niedrigsten Qualifikation, also diejenigen ohne Berufsbildung. Schulungsmaßnahmen könnten diesen Jugendlichen sicherlich helfen, ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen.

1) Knapp, Verzetnitsch, S.28f

Tab.14

Jugendliche ohne Berufsbildung nach zuletzt besuchter Schule

Vergleich: Jugendliche ohne Berufsbildung nach zuletzt besuchter Schule

N = 701, Angaben in Prozent, Spaltensumme = 100

Schulform	Jugendliche ohne Berufsbildung
Volksschule	0,7
Sonderschule	7,6
Hauptschule (1.+2. Klassenzug)	28,5 (7,1 + 21,4)
Polytechnischer Lehrgang (+ Berufsschule) ¹	42,0 (29,4 + 12,6)
Weiterführende Schulen (Unterstufe + Oberstufe)	21,2 (2,1 + 19,1)

Tab.15

Lehrlinge nach zuletzt besuchter Schule

Vergleich: Lehrlinge nach zuletzt besuchter Schule

N = 2000, Angaben in Prozent, Spaltensumme = 100

Schulform	Lehrlinge
Volksschule	0,6
Sonderschule	0,9
Hauptschule	22,8
Polytechnischer Lehrgang	49,8
Weiterführende Schulen	26,0

¹ Bei Jugendlichen ohne Berufsbildung ist hier eine eventuell abgebrochene Berufsschule mitgezählt.

² Zahlen aus Knapp, I., Verzetnitsch, F. (Hrsg.): Lehrling 81, Die berufliche und soziale Situation der Lehrlinge in Österreich, Wien 1981.

³ Beim Vergleich der beiden Tabellen ist zu beachten, daß die Tabelle 3a) die Schulbildung der Jugendlichen ohne Berufsbildung (zw. 15 u. 19 Jahren) im Jahr 1982 darstellt und Tabelle 3b) die Schulbildung der Lehrlinge (zwischen 15 und 19 Jahren) im Jahr 1980. (Schulbildung der Lehrlinge 1981, Quelle: Kammer für Arbeiter und Angestellte

- Volksschule	0,3%
- Sonderschule	2,0%
- Hauptschule	27,0%
- Polytechnischer Lehrgang	46,3%
- Weiterführende Schulen	24,3%

Die Anzahl der Lehrabbrecher verändert allerdings die Schulbildung der Gesamtheit der Lehrlinge.

Die prekäre Situation dieser Jugendlichen läßt sich auch anhand der Beschäftigten- und Arbeitslosenstatistik der Bundeshauptstadt belegen:

In der Berufsgruppe 39 (das sind die Hilfsberufe allgemeiner Art, Verpacker, Warensortierer, Lager- und Hilfsarbeiter) waren im Dezember 1983 2,6% der Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren beschäftigt (3,3% der jungen Männer und 1,8% der jungen Frauen). Zur selben Zeit aber waren 1/4 der arbeitslosen Jugendlichen (Männer und Frauen) in Wien in einem dieser Berufe arbeitslos.

Jeder vierte junge Mann (26,9%) und jede dritte junge Frau (33,9%) mit einem dieser Berufe war ohne Arbeit.

7. JUGENDARBEITSLOSIGKEIT ALS INTEGRATIONSKRISE

Diese Arbeit ist bisher von dem Standpunkt ausgegangen, daß die Jugendarbeitslosigkeit im wesentlichen als Teil der Gesamtarbeitslosigkeit zu betrachten ist. Eine neuere Untersuchung aus den Niederlanden über Beschäftigungsprobleme Jugendlicher kommt allerdings zu dem Ergebnis, daß Jugendarbeitslosigkeit umfassender zu betrachten sei.

"The core problem of youth unemployment today is not employment as such, but youth itself and its position in society. ... youth unemployment not only exists because there is a lack of jobs, but because of the special characteristics pertaining to the new generation. ... there must be an underlying factor in the youth problem of today which is not limited to, and certainly not identifiable with, the employment crisis." 1)

Auch Montlibert et.al. halten es für notwendig, die ökonomische Perspektive zu erweitern: "Youth employment seems to show that .. (it) is linked not only to the cyclical effects of the economic crisis but also to structural factors which are characteristics of industrialised countries ..." 2)

Das Phänomen bedarf neben der ökonomischen einer soziologischen Analyse.

"We then find, that youth unemployment is ... the outcome of profound changes in the economies of the industrialised societies ..." 3)

1) Fragniere, Doorten, S.6

2) Montlibert, S.11

3) ebd. S.33

Zum Problem sei der ganze Integrationsprozeß der Jugendlichen in die Gesellschaft geworden und Jugendarbeitslosigkeit ist nur eine Äußerungsform dieser Krise.

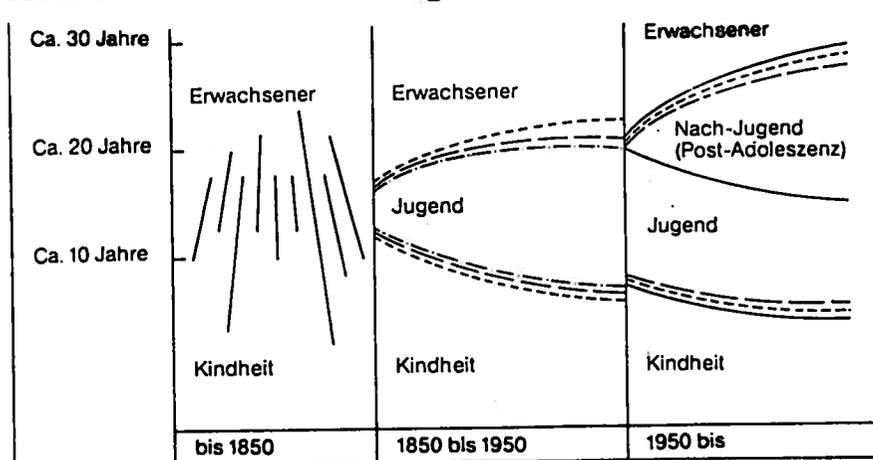
"The crux of the matter is very process of integrating the young into adult society ... Youth unemployment must be seen as the economic manifestation of a global social phenomenon which affects the relationship between the generations of society." 1)

Der Eintritt in das gesellschaftliche Leben der Erwachsenen hat sich, so wird behauptet, verschoben. Die 20- bis 25-jährigen sind physisch, sexuell und meist auch psychisch als Erwachsene anzusehen, befinden sich aber in ökonomischer Abhängigkeit.

"A new age has been added to the traditional sequence of development... it seems that, after adolescence, youth appears as another transitory stage before reaching adulthood and full integration in society." 2)

Abb.10

Historische Ausdifferenzierung der Altersrollen



Jugendwerk der deutschen Shell, S.103

1) Montlibert, S.6f

2) ebd. S.7

Fragniere und Doorten führen das darauf zurück, daß sich zwei traditionelle Institutionen der Sozialisation verändert haben: die Familie und das Berufsbildungssystem.

"The two main social structures which have played an essential role in the past to integrate the young into society have been radically changed in recent times: the family ... and the apprenticeship system." 1)

Die Kernfamilie, wie man sie in allen Industriestaaten findet, ist nicht mehr die Bezugsgruppe der Jungen und bietet keine Möglichkeit mehr, in die Berufswelt hineinzuwachsen.

"This is a manifestation of a widespread social change in the role of the family which can be seen as separate from the economic crisis ..." 2)

Auch in den Bereichen der Wirtschaft, in denen die Industrie gegenüber den Gewerben an Bedeutung gewonnen hat, kann die Ausbildung meist nicht mehr am Arbeitsplatz erfolgen.

"The training for particular skills ... must therefore often take independent of and divorced from the main working structures of companies and industries with the perhaps unexpected result of impeding the progressive integration of young people in adult working life, instead of fostering it." 3)

Jugendarbeitslosigkeit als Erscheinung einer Integrationskrise der Jugend zu begreifen ist ein Erklärungsversuch, der allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

1) Montlibert, S.7

2) ebd. S.8

3) ebd. S.8

8. FOLGEN DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit die oft einschneidenden Konsequenzen der Arbeitslosigkeit für die Betroffenen zu studieren. Es gibt eine Fülle ausgezeichneter Untersuchungen, unter ihnen auch "Klassiker" der Sozialforschung wie Lazarsfeld, Jahoda 1933, die die Phänomene eindringlich beschreiben.

Um auf die Brisanz der Problematik hinzuweisen, wollen wir exemplarisch die Konsequenzen für die Gesellschaft sowie für den Betroffenen anführen.

8.1. Die Folgen für die Gesellschaft

Den Jugendlichen, die am Produktionsprozeß nicht teilnehmen, können berufs- und tätigkeitsspezifische Erfahrungen nicht vermittelt werden. "Je stärker sich nun die Arbeitslosigkeit auf die Jugendlichen konzentriert, umso stärker sind auch die volkswirtschaftlichen Qualifikationsverluste." Die Ausbildung andererseits, die Jugendliche bisher genossen hatten, wird nicht genutzt, sodaß die Kosten der "Qualifikationsinvestitionen" verloren gehen.

"Fortschreitende Jugendarbeitslosigkeit birgt die Gefahr in sich, daß große Teile einer ganzen Generation zu Randgruppen werden."¹⁾

Die Desegration aus der Gesellschaft und die Möglichkeit der Hinwendung zu kriminellen oder revolutionären Subkulturen kann zum Sprengstoff der gesellschaftlichen Ordnung werden.

1) Kern, S.7

"Im Falle unfreiwilliger Ausgrenzungen aus dem Arbeitsprozeß werden traditionelle Arbeitstugenden - Fleiß, Pünktlichkeit, Gehorsam etc. - ihrer sozialintegrativen Funktion in doppelter Weise beraubt. Zum einen haben sie sich als untauglich erwiesen, die Sicherheit des Arbeitsplatzes zu gewährleisten; zum anderen verlieren sie in der arbeitslosen Existenz ihren Sinn." (Wacker, 1980).

Diesbezügliche Entwicklungen wie ein überdurchschnittlicher Anstieg der Jugendkriminalität sind in Österreich derzeit nicht zu beobachten.

8.2. Die Folgen für die Betroffenen

Gravierende Folgen für die Betroffenen ergeben sich besonders bei langdauernder Arbeitslosigkeit. Bei Eintritt in die Arbeitslosigkeit, so haben Untersuchungen gezeigt, reagieren die Betroffenen mit erhöhter Aktivität um (wieder) Arbeit zu finden und werden dabei von ihrer Umgebung (den Eltern) auch meist unterstützt. Kann die Arbeitslosigkeit innerhalb eines halben Jahres aber nicht überwunden werden, treten u.a. psychische und soziale Veränderungen auf. Einerseits wird der Arbeitslose sozial isoliert; er kann den Ansprüchen seiner Umgebung nicht mehr genügen und unterliegt zunehmend der "Stigmatisierung", d.h. die Lage in der er sich befindet, wird ihm als Eigenschaft seiner Person zugeschrieben. Andererseits wird er durch die Mißerfolge der langdauernden Suche zusätzlich verunsichert. Die einsetzenden psychischen Schwierigkeiten können zum Rückzug aus dem öffentlichen Leben, zur Apathie und Resignation führen, die ihn schließlich unfähig machen, sich weiter um einen Arbeitsplatz auch nur zu bemühen. Der Betroffene ist dann gefährdet, einen Teil seiner Identität, seines Realitätskontaktes zu verlieren.

"... der Verlust des Arbeitsplatzes (schlägt sich) psychodynamisch ähnlich wie der Verlust eines Partners oder der Wohnung nieder und (wird) mit strukturell ähnlichen Reaktionen der

Trauer, Ohnmacht, Hilflosigkeit oder auch Auflehnung beantwortet." 1)

Die Bedeutung der Arbeitswelt für den psychischen Haushalt hat bereits Freud hervorgehoben: "Keine andere Technik der Lebensführung bindet den einzelnen so fest an die Realität als die Betonung der Arbeit ..." 2)

Längerdauernde Arbeitslosigkeit führt dann zu Verlüsterlebnissen, wie sie von Friese und Mohr (1978) beschrieben wurden: 3)

- Verlust der Tagesstruktur durch die Arbeit
- Verlust der ökonomischen Sicherheit und der Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung durch finanzielle Mittel
- Verlust der Perspektive, die in individueller (Karriere) und sozialer Form (Anerkennung) mit dem Beruf verknüpft ist. Stattdessen richtet sich nun die soziale Diskriminierung gegen den Arbeitslosen.
- Verlust der sozialen Kontakte mit Berufskollegen und z.T. Gewerkschaftskollegen
- Verlust der Arbeit als Lebensäußerung und Verlust der Befriedigungsmöglichkeiten des produktiven Bedürfnisses
- Verlust des Gefühls der eigenen Wichtigkeit in der Gesellschaft
- Verlust von Anregungen durch die soziale Umwelt und Verlust des Kontaktes zur Umwelt
- Verlust der Ernährerrolle in der Familie

1) Vietinghoff-Scheel, S.170

2) Freud, S.110

3) Kern, S.11

Wenn auch einige Punkte für Jugendliche nicht in vollem Ausmaß zutreffen, ist zu berücksichtigen, daß dieses Defizit in eine Zeit der Berufssozialisation fällt, die ohnehin entwicklungsbedingte Status- und Identitätsunsicherheiten mit sich bringt.

9. ZUSAMMENFASSUNG

Zunächst werden einige allgemeine **Theorien und Hypothesen** über Arbeitslosigkeit dargestellt, da von der Annahme ausgegangen wird, daß die Beschäftigungsprobleme Jugendlicher als Teil der Gesamtarbeitslosigkeit zu betrachten sind und es daher sinnvoll ist, die Analyseinstrumente der Theorien anzuwenden.

Näher beschrieben werden die Ansätze der Neoklassischen Theorie mit ihren Varianten und ihrer Erklärung der Arbeitslosigkeit als Anwendung der allgemeinen Preistheorie auf den Arbeitsmarkt und die Theorie des dualen oder segmentierten Arbeitsmarktes, die Kritik an den neoklassischen Theorien übt und auch soziologische und institutionelle Gesichtspunkte berücksichtigt.

Untersucht wird auch, ob und in welchem Ausmaß die Theorien auf österreichische Verhältnisse anwendbar sind.

Weiters werden Meßinstrumente vorgestellt, die zur Analyse der Arbeitslosigkeit entwickelt worden sind; z.B. die Berechnung der Stromgrößen, die die Übergänge von Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit darstellen, oder die Zerlegung der Arbeitslosenquote in die Komponenten Betroffenheit und Dauer der Arbeitslosigkeit.

Für Österreich gibt es zwar Daten über Bestände und Ströme der Arbeitslosigkeit und eine Zerlegung der Arbeitslosenrate in ihre Komponenten, aber keine gesonderte Auswertung für Jugendliche.

Durch die Hazard Funktion wird der Zusammenhang zwischen Dauer der Arbeitslosigkeit und der Chance einen neuen Arbeitsplatz zu bekommen beschrieben und es wird auch untersucht, welche individuellen Faktoren und gesamtwirtschaftlichen Bedingungen die Dauer der Arbeitslosigkeit des einzelnen bestimmen, bzw. welche Faktoren ausschlaggebend sind, daß ein Arbeitssuchender einen angebotenen Arbeitsplatz akzeptiert. (Lohnhöhe, Risikofreudigkeit und Vermittlungsfähigkeit des Arbeitssuchenden, Höhe des Arbeitslosengeldes).

Eine **Typisierung der Arbeitslosigkeit** erfolgt durch eine Zerlegung in einzelne Komponenten, die allerdings nicht unabhängig voneinander sind und dadurch empirische Untersuchungen erschweren.

- die saisonale Arbeitslosigkeit entsteht durch jährliche zyklische Schwankungen der Wirtschaftstätigkeit in manchen Bereichen, die entweder klimatisch, traditionell oder institutionell bedingt sind. Das Ausmaß der saisonalen Arbeitslosigkeit wird auch für Österreich in einer Jahresreihe graphisch dargestellt.
- zu den Varianten der nichtsaisonalen Arbeitslosigkeit werden friktionelle, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit gezählt.

Friktionelle Arbeitslosigkeit umfaßt jene kurzfristige Arbeitslosigkeit, die durch einen Arbeitsplatzwechsel entsteht und auch bei Vollbeschäftigung unvermeidbar ist.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit entsteht durch Konjunkturrückgänge und betrifft nicht alle Beschäftigungsgruppen in gleichem Ausmaß.

Strukturelle Arbeitslosigkeit hingegen ist nur schwer von den anderen Typen abgrenzbar und damit erklärbar, daß das Arbeitskräfteprofil nicht genau den jeweiligen Anforderungen des Arbeitsmarktes entspricht.

Die Typen der Arbeitslosigkeit nach dem IAB-Konzept, das Richtlinien für die Zuordnung der Arbeitslosigkeit in strukturelle, konjunkturelle und friktionelle aufstellt, werden für Österreich für den Zeitraum 1967 bis 1983 dargestellt und die Einwände gegen diese Methode an Hand des Zahlenmaterials konkretisiert.

Auch die Methode des Arbeitsmarktsaldos und die UV-Methode, die die Anzahl der Arbeitslosen den offenen Stellen gegenüberstellen, werden als Instrumente zur Analysierung der Arbeitslosigkeit vorgestellt und am Beispiel Österreichs erläutert.

Im Kapitel **Hypothesen über die Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit** wird untersucht, ob Jugendliche in dem gleichen Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen sind wie Erwachsene, wobei Statistiken aus dem EG-Raum zeigen, daß Jugendliche stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Erwachsene. Ein Artikel aus dem Amtsblatt der EG sucht die Ursachen dieser Tendenz zu ergründen. Angeführt werden beispielsweise der Rückgang der offenen Stellen, um die sich Jugendliche bewerben können, die Abnahme der Fluktuation der Arbeitskräfte und der Mangel an stabilen Arbeitsplätzen als Folge der Konjunkturentwicklung, der sich besonders auf Jugendliche auswirkt.

Die allgemeinen Arbeitslosigkeitstheorien versuchen auch eine Erklärung der Jugendarbeitslosigkeit zu geben. So erklärt die Neoklassische Theorie die Jugendarbeitslosigkeit mit zu hohem Lohnniveau, die Humankapitaltheorie durch eine falsche oder ungenügende Ausbildung, die besonders zu struktureller Arbeitslosigkeit führt und die Job-search-theory damit, daß Jugendliche länger und häufiger nach einem Arbeitsplatz suchen. Der Segmentierungstheoretische Ansatz stellt einen Mangel an Anfängerarbeitsplätzen und schlechte Beschäftigungsmöglichkeiten für Randgruppen, zu denen auch Jugendliche gezählt werden, in konjunkturell schwachen Perioden fest.

Einen großen Einfluß auf den Arbeitsmarkt für Jugendliche hat die Bildungssituation. Aus Statistiken der letzten Jahre ist ersichtlich, wie stark in Österreich die Zahl der Schüler sowohl an weiterführenden Schulen als auch an Hochschulen gestiegen ist und es wird die Frage aufgestellt, ob durch eine Forcierung einer längeren Ausbildung das Problem der Jugendarbeitslosigkeit zu lösen ist.

In Ländern mit dualen Ausbildungssystem ist die Jugendarbeitslosigkeit am geringsten, die Gegenüberstellung Lehrstellensuchende - offene Lehrstellen verdeutlicht aber, daß es auch hier Probleme gibt einen Ausbildungsplatz zu finden und nach Beendigung der Ausbildung einen Arbeitsplatz zu bekommen, was wiederum von verschiedenen Faktoren abhängig ist.

Eine besondere Problemgruppe stellen Jugendliche ohne Berufsausbildung dar, deren Anteil allerdings in Österreich stetig sinkt.

Aufgezeigt werden auch die Folgen der Jugendarbeitslosigkeit für die Gesellschaft und für den Betroffenen bei langandauernder Arbeitslosigkeit.

10. SUMMARY

This study analysis some theories and hypotheses about unemployment such as the neoclassical theories and their variants or the theory of the dual labour market assuming that youth unemployment can be regarded as a part of total unemployment and that therefore these theories can also be applied to this special problem.

It is examined, too, to which extent the theories suit for Austria.

Furthermore the study describes some instruments developed for the analysis of unemployment, e.g. the calculation of values describing the transitions from employment to unemployment or the splitting of the unemployment rate in its components.

It is possible to examine general unemployment in Austria with these instruments but the unemployment statistics do not show detailed figures for youth unemployment.

The hazard function examines the connexion between duration of unemployment and the chances of getting another job. It analyses the individual as well as the general economic factors being responsible for the duration of unemployment and for the circumstances a job-seeker accepts a job, e.g. wage level, the attitude of the job seeker to taking risks and the chances for his placement or the scale of unemployment benefit.

There are some types of unemployment arising from splitting of unemployment in its components but having an influence on each other they can hardly be discerned and make empirical investigations difficult.

- the seasonal unemployment arises in particular industries through seasonal variations in economic activity, caused by climatic, traditional or institutional factors.
- frictional, structural and cyclical unemployment as variations of the non seasonal unemployment:

Frictional unemployment is the amount of short-term unemployment because the individuals involved often change jobs or expect to be working in the near future.

Cyclical unemployment is combined with downturns in aggregate economic activity and does not concern all groups of employees to the same extent.

Structural unemployment can hardly be discerned of the other types. It exists when there is a mismatch between vacant jobs and unemployed workers because the unemployed possess neither the required skills nor live in the right places to fill the existing job vacancies.

The IAB-method and the uv-method, which compares the number of vacancies to the number of unemployed are described and the types of unemployment mentioned above are shown for Austria for the period of 1967 to 1983.

Another chapter deals with theories about the reasons of youth unemployment. Labour statistics of the EC show that young people are confronted to a greater extent with unemployment than adults. Reasons for this problem are the decrease of vacancies for young people and labour turnover and job shortage due to the cyclical development, which concerns mainly young people.

General theories of unemployment try to explain youth unemployment, too. E.g. a high wage level, wrong or insufficient education leading especially to structural unemployment, job-search for a long time, a lack of entry jobs for young people and bad job opportunities for marginal groups due to the cyclical trend are made responsible for youth unemployment by some theories.

Education has a great influence on the youth employment market. In Austria the number of students in advanced-level secondary schools as well as in universities has increased for the last years and the question is set up if the furtherance of education can solve the problem of youth unemployment.

Youth unemployment is very low in countries with a dual vocational education system, but comparing the number of young people looking for a training place to the number of training places it is obvious that it is a problem to find such a place and to get a job after having completed the training.

A special problem is the number of those young people without any vocational training, a group which decreases in Austria continuously.

The consequences of long lasting youth unemployment for society as well as for the concerned person are mentioned, too.



11. LITERATURVERZEICHNIS

Biff1, Gudrun: Analyse der monatlichen Bewegungszahlen auf dem Arbeitsmarkt und Beurteilung ihrer Brauchbarkeit für arbeitsmarktpolitische Aussagen, Wien 1980.

dies: Analyse der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt, in: WIFO Monatsberichte 11/1980, Wien.

dies: Aspekte des Strukturwandels der Arbeitslosigkeit in Österreich, in: WIFO Monatsberichte 12/1985, Wien.

Büchtemann, Christoph, Rosenblatt, Bernhard: Kummulative Arbeitslosigkeit, in: MittAB 3/83, Stuttgart.

Bury, K.V.: Statistical Models in Applied Science, New York 1975.

Butschek, Felix: Versteckte Arbeitslosigkeit von Frauen und Jugendlichen, in: WIFO Monatsberichte 11/1982, Wien.

CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa Nr.12/1985, Berlin 1985

Clement, Walter: Der Faktormarkt für Arbeit und die soziale Dimension von Marktwirtschaft, Wien 1980.

Dollinger, Rupert: Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Österreich, in: Wirtschaftspolitische Blätter 6/1983, Wien.

Dyk, Irene, Langfellner: Problemgruppen am Arbeitsmarkt, Linz 1981.

Egle, Franz: Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote, Dauer der Arbeitslosigkeit und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, in: Mitt AB 2/77, Stuttgart.

Egle, Franz, Leupold, Rudolf: Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen. Eine empirische Untersuchung aus einer Abgangsstichprobe, in: MittAB 4/77, Stuttgart.

Festa, Christian: Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit in Österreich, in: Wirtschaftspolitische Blätter, 6/1983, Wien.

Fragniere, Gabriel, Doorten, Kaj: Employment and Youth Policy, European Centre for Work and Society, Maastricht 12/1983.

Franz, Wolfgang: Zur Dauer der Jugendarbeitslosigkeit: Theoretische Überlegungen, empirische Resultate und wirtschaftspolitische Implikationen, in: MittAB 2/1981, Stuttgart.

Fresse, Michael, Mohr, Gisela: Die psychopathologischen Folgen des Entzugs von Arbeit, in: M.Frese/S. Greif, N. Semmer (Hg.), Industrielle Psychopathologie, Bonn, Stuttgart, Wien 1978.

Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur, Frankfurt, 1955.

Glock, Friedrich: Beschäftigungsprobleme Jugendlicher, in: Erziehung und Unterricht, österreichische pädagogische Zeitschrift 5/85, Wien 1985.

Greve, Rose Marie, Gladstone, Alan, in: Bundesmin. f. soz. Verwaltung, Einstellungswandel zur Arbeit in Industrieländern: Folgerungen für und Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehungen, Wien 1983.

ibw-Materialienpaket zur Beschäftigungssituation der 19- bis 25-jährigen, Wien 1986.

Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F., Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal, Allenbach und Bonn 1960.

Jugendwerk der deutschen Shell, Jugend '81, Bd.1, Hamburg 1981.

Kammer für Arbeiter und Angestellte (Hg.), Wirtschafts- und sozialstatistisches Handbuch 1981, Wien 1985.

Kern, Rudolf: Zur Problematik der Jugendarbeitslosigkeit, Linz 1983 (Unveröffentl.).

Knapp, Ilan, Verzetnitsch, Fritz: J.o.B.-Report Jugendliche ohne Berufsausbildung, Wien 1983.

Landesarbeitsamt Wien, Ergebnisse der Beschäftigungserhebung 1982, 1983, 1984, Wien 1983 (1983, 1984).

Montlibert, Christian de: Youth and Employment in Europe, Council of Europe, Strasbourg 1979.

OECD: The Challenge of Unemployment, Paris 1982.

Österr. Statistisches Zentralamt (Hg.), Statistisches Handbuch für die Republik Österreich, Wien 1985.

Piskaty, Georg: Sichert die Berufsausbildung Jugendlicher deren Beschäftigung? in: Wirtschaftspolitische Blätter, 6/1983, Wien.

Riese, Martin: Ursache und Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit, Linz 1980.

Sengenberger, Werner: Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit- auch ein Strukturproblem des Arbeitsmarkts, Frankfurt/M. 1978.

Stegmann, Heinz, Kraft, Hermine: Vom Ausbildungs- zum Arbeitsvertrag. Übernahmeangebot, beabsichtigter Betriebswechsel sowie tatsächliches Übergangsverhalten nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung, MittAB 3/1983, Stuttgart.

Vietinghoff-Scheel, Alfrun von, in: Psychosozial, 1/1979, Hamburg.

Wacker, Ali: Arbeitslosigkeit als Sozialisationserfahrung, in: Leithäuser Thomas und Heinz Walter R., Produktion, Arbeit, Sozialisation, Frankfurt 1982.

Wicha, Barbara: Das österreichische Raumordnungskonzept, in: Österr. Raumordnungskonferenz, Wien 1982.

Wirtschafts- und Sozialstatistische Zeitschrift, Junge Angestellte, Nr.5/1983.

Die Autoren dieser Studie:

Mag. Friedrich Glock

Projektleiter, geb. 1953, Studium an der Universität Wien Soziologie, Psychologie, Betriebs- und Wirtschaftsinformatik.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am ibw seit 1984.

Dr. Peter Tavernaro

Projektmitarbeiter, geb. 1949, Berufstätigkeit als Goldschmiedemeister, Studium der Psychologie an der Universität Innsbruck.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am ibw seit 1983.

Mag. Ingrid Zimmermann

Projektmitarbeiterin, geb. 1955, Studium Geographie und Geschichte (Lehramt).
Unterrichtstätigkeit an BHS und AHS seit 1980.
Seit 1984 wissenschaftliche Mitarbeiterin am ibw.